

# 342

November 2024



# HEMPELS

3,20 EUR

davon 1,60 EUR  
für die Ver-  
käufer/innen

*Das Straßenmagazin für Schleswig-Holstein*



**SCHWARZ-  
VERKAUF:**

Wie er uns  
schadet – und was  
wir dagegen  
tun

## Meine Schuld

**Gefangene schreiben in HEMPELS**

## Liebe Leserinnen, liebe Leser,

was macht eine Bürgerbeauftragte für soziale Angelegenheiten? Unser Eindruck: Vielen ist dieses Amt eher unbekannt. Wir trafen Samiah El Samadoni (SPD), die 2014 diesen Posten in Schleswig-Holstein übernahm. Ab Seite 16 stellen wir ihren Werdegang vor, im Interview ab Seite 18 erklärt die Juristin, wie ihre Behörde konkret hilft.

Ganz aktuell: Die Landesregierung plant, ab 2025 die Opferhilfemaßnahmen des Justizministeriums drastisch zu kürzen. »Ein schlechtes Signal«, findet Opferschutzbeauftragte Ulrike Stahlmann-Liebelt im Interview auf den Seiten 24 und 25. Die Sparpläne kommentiert HEMPELS-Vorstand Jo Tein.

Zudem setzen wir eine Tradition fort und veröffentlichen von Gefangenen verfasste Texte. Sie stammen von Teilnehmern der Schreibwerkstätten, die HEMPELS unter Anleitung des Journalisten Peter Brandhorst in den Justizvollzugsanstalten (JVA) Lübeck sowie Neumünster anbietet. Diesmal geht es in den Beiträgen, illustriert von Grafiker Tim Eckhorst, um die eigene Schuld. Nachzulesen ab Seite 10.

Über 200 Menschen verkaufen unsere Hefte in Städten und Dörfern Schleswig-Holsteins – und die allermeisten halten sich an die Regeln. Trotzdem kommt es vor, dass jemand ohne gültigen Verkaufsausweis HEMPELS anbietet. Oder es nicht an seinem festen Verkaufsort tut. Ab Seite 26 erfahren Sie, wieso Schwarzverkauf uns schadet und was wir dagegen tun. Wir wünschen Ihnen alles Gute und viel Spaß bei der Lektüre unseres Straßenmagazins!

**IHRE HEMPELS-REDAKTION**

## GEWINNSPIEL



## SOFARÄTSEL

Auf welcher Seite dieser HEMPELS-Ausgabe versteckt sich das kleine Sofa? Wenn Sie die Lösung wissen, dann schicken Sie die Seitenzahl an: raetsel@hempels-sh.de oder: HEMPELS, Schaßstraße 4, 24103 Kiel. Teilnehmende erklären sich einverstanden, dass im Falle eines Gewinns ihr Name in HEMPELS veröffentlicht wird.

Einsendeschluss ist der 30.11.2024

**Der Rechtsweg ist wie immer ausgeschlossen.**

## GEWINNE

3 x je 1 Buch der Ullstein Verlagsgruppe. Im Oktober war das kleine Sofa auf Seite 16 versteckt. Die Gewinnerinnen und Gewinner werden im Dezember veröffentlicht.

### Im September haben gewonnen:

Dunja Kath (Eutin), Heinrich Mordhorst (Sieverstedt) und Frank Weller (Preetz). Herzlichen Glückwunsch!



Titelillustration: Tim Eckhorst

## TITEL

# MEINE SCHULD

Wie geht man mit eigener Schuld um? Und was bedeutet sie für die Angehörigen? Mit diesen Fragen befassten sich Teilnehmer der Schreibwerkstätten, die HEMPELS in den Justizvollzugsanstalten Lübeck sowie Neumünster anbietet. **SEITE 10**



## DAS LEBEN IN ZAHLEN

- 4** Ein etwas anderer Blick auf die Welt



## SCHLESWIG-HOLSTEIN SOZIAL

- 8** Meldungen  
**9** »Wenn der Ärger groß wird«: Kolumne von Hans-Uwe Rehse  
**16** »Früh gelernt, Brücken zu bauen«: Über die Bürgerbeauftragte für soziale Angelegenheiten  
**18** Was macht eine Bürgerbeauftragte? Samiah El Samadoni im Interview mit HEMPELS  
**24** Streichliste der Landesregierung: »Sparen bei den Wehrlosen!«



## IN EIGENER SACHE

- 26** Schwarzverkauf: Unsere Vertriebsleiterin erklärt, wie er uns schadet und was wir dagegen tun



## BILD DES MONATS

- 6** Diese Aufschieberitis



## VON DER STRASSE

- 34** »Helfen macht Spaß«: Jan Hölzel gibt Mahlzeiten an wohnungslose und bedürftige Menschen aus

## INHALT

- 2** EDITORIAL  
**31** REZEPT  
**32** MUSIKTIPP; BUCHTIPP; FILMTIPP  
**33** SERVICE: MIETRECHT UND SOZIALRECHT  
**36** TRAUERANZEIGE; IMPRESSUM  
**37** LOKAL & GLOBAL  
**38** SUDOKU; KARIKATUR  
**39** PLATTDÜÜTSCHER KOLUMNE: SEGG AN



Bitte kaufen Sie HEMPELS nur bei Verkaufenden, die diesen Ausweis sichtbar tragen

# Besonders junge Menschen sind oft im Internet

Durchschnittlich 69 Stunden pro Woche verbringen die Deutschen im Internet laut einer repräsentativen Studie im Auftrag der Postbank aus dem vergangenen April. Das sind zwar 2 Stunden weniger als im Jahr 2023, aber trotz des leichten Rückgangs sind die aktuell 69 Stunden immer noch der zweithöchste Wert seit Beginn der Erhebung vor 9 Jahren – 2015 waren es nur 40 Stunden pro Woche. Besonders eifrig sind die »Digital Natives« zwischen 18 und 39 Jahren im Netz unterwegs, Menschen, die mit digitalen Technologien aufgewachsen sind. 17 % der Befragten planen, ihren Internetkonsum zu reduzieren. 36 % wollen künftig weniger online einkaufen. **PB**



# 1 Mio. spielsüchtig, vor allem junge Männer

In Deutschland sind 2,4 % der Bevölkerung ab 18 – mehr als 1 Mio. – süchtig nach Glücksspiel, weitere 6,1 % weisen riskantes Spielverhalten auf. So der Glücksspiel-Survey 2023 vom Institut für interdisziplinäre Sucht und Drogenforschung der Uni Bremen. Besonders betroffen sind Männer zwischen 18 und 25 Jahren; auch Personen mit Migrationshintergrund weisen häufiger eine Glücksspielstörung auf. Jeder 3. Befragte hat in den letzten 12 Monaten mindestens 1 Mal um Geld gespielt, z. B. Lotto. 2,2 % machen mindestens 1 Mal pro Woche bei riskanten Glücksspielen (z. B. Automaten Spiele oder Sportwetten) mit. Gefordert wird eine deutliche Einschränkung der Werbung. **PB**



# Diese Aufschieberitis

Ach ja, was waren das für halbwegs unbeschwerte Zeiten, als der Mensch noch mit den Arbeitsbedingungen mithalten konnte. Als noch kein WLAN rund um die Uhr den Termin- und Zeitdruck befeuerte und zu geringe Personalstände noch nicht regelmäßig Überstunden einforderten. Ja gut, früher ist der Job auch nicht immer nur Quell der Freude gewesen, wenn von Ehrgeiz zerfressene Chefs und cholerische Kollegen um einen herumtanzten. Aber heute gilt gleich als verpeilter Loser und der Truppe von Minderleistern und Schattenparkern zugehörig, wer nicht schon Tage vor irgendwelchen Deadlines seine Aufgaben zur vollsten Zufriedenheit erledigt hat.

Ja, die Bild-des-Monats-Redaktion würdigt mit diesem Heft die Aufschieberitis. Für 20 Prozent der Menschen in Deutschland gilt, dass sie unangenehme Aufgaben solange aufschieben, bis es nicht mehr anders geht – oder schon zu spät ist. Im Job trifft das zu oder wenn beispielsweise die Steuererklärungen der letzten Jahre weiter in irgendeiner Schublade verstauben. Gut, manchmal ergeben sich daraus auch Vorteile, weil niemand behaupten kann, man habe geschummelt mit dem einen oder anderen Finanzamtsbeleg. So oder so, wer Aufgaben aufschiebt und lieber wie ein gestrandeter Wal zu Hause auf dem Sofa liegt oder in der Natur abhängt, ist nicht faul. Er oder sie hat nur Schwierigkeiten, Prioritäten zu setzen; nicht selten spielen dabei auch Minderwertigkeitsgefühle eine Rolle, nämlich einer Aufgabe nicht gewachsen zu sein.

Angst, zu versagen, ist ein zutiefst menschliches Empfinden. Wenn man also vom Chef kein Lob bekommt, dann hilft es, sich selbst zu loben. Und ohne Druck an die Aufgaben zu gehen. Der Tsunami an Glückshormonen kommt dann später bestimmt von ganz allein. **PB**



Foto: REUTERS / Daniel Munoz

+++

**Frauen: Gewalt oft Ursache für Wohnungslosigkeit**

Die Bundesarbeitsgemeinschaft Wohnungslosenhilfe e.V. (BAGW) und die Frauenhauskoordinierung e.V. (FHK) haben auf gravierende Lücken beim Schutz wohnungsloser gewaltbetroffener Frauen hingewiesen. Eine FHK-Studie habe gezeigt, dass notwendige Investitionen in den Bereich über Jahre versäumt wurden. Beide Organisationen fordern Bund, Länder und Kommunen dazu auf, die seit Jahrzehnten bestehenden Versorgungslücken zu schließen. Auch wohnungslose, von Gewalt betroffene Frauen benötigten Zugang zum Frauengewaltschutz und zu Schutzeinrichtungen für Frauen. Die Wohnungsnotfallhilfe müsse dafür nicht nur besser miteinander vernetzt sein und kooperieren als bisher, sondern vor allem »endlich bedarfsgerecht ausgestattet werden«. Gewalt durch den Partner und in der Herkunftsfamilie verursache häufig Wohnungslosigkeit von Frauen. **PB**

+++

**Jedes fünfte Kind in Deutschland armutsgefährdet**

Im Jahr 2022 hat fast ein Fünftel aller Kinder und Jugendlichen (18,8 Prozent) unter 15 Jahren in Deutschland in einem armutsgefährdeten Haushalt gelebt. Betroffen seien vor allem Kinder in Alleinerziehenden-Haushalten, mit Migrationshintergrund, mit drei oder mehr Geschwistern und aus Ostdeutschland gewesen, teilte das Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB) der Bundesagentur für Arbeit mit. Die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler des Instituts weisen darauf hin, dass mehr als die Hälfte der armutsgefährdeten Kinder in Haushalten leben, denen es aus finanziellen Gründen nicht möglich ist, abgenutzte Möbel zu ersetzen, einen festen Betrag zu sparen oder eine Woche in den Urlaub zu fahren. **EPD**

+++

**SoVD: Kostenloses Deutschlandticket für Bedürftige**

In der Diskussion über eine Verteuerung des Deutschlandtickets fordert der Sozialverband Deutschland (SoVD) in Hamburg einen ausreichenden Blick auf Bedürftige. »Für sie sollte diese Monatskarte nicht mehr, sondern gar nichts mehr kosten«, so der Landesvorsitzende Klaus Wicher. Ein Ticket, das zehn Euro mehr kostet, sei für Menschen, die im Schnitt fünf Euro pro Tag zum Leben haben, zu viel. Das Deutschlandticket verschaffe diesen Menschen ein großes Stück mehr Freiheit. **EPD**

+++

**Rostock und Hamburg: Wohnraum für Obdachlose**

Die Hansestadt Rostock will neue Perspektiven für die Obdachlosenhilfe schaffen. Als erste Kommune in Mecklenburg-Vorpommern werde man ab Ende 2024 das »Housing First«-Konzept umsetzen, teilte die Stadtverwaltung mit.

Von Obdachlosigkeit bedrohte oder betroffene Menschen bekämen eine feste eigene Wohnung und würden zudem engmaschig begleitet von Fachkräften. Neue Perspektiven auch in der Hansestadt Hamburg: Die Diakonie hat in der Nähe des Hauptbahnhofs den Grundstein für ein soziales Neubauprojekt gelegt. Ab Frühjahr 2026 sollen dort 31 obdachlose Menschen Wohnraum finden. Zudem wird unter anderem eine medizinische Praxis für Menschen ohne Krankenversicherung eingerichtet. **EPD/PB**

+++

**Migrationsdebatte besorgt Evangelische Kirche**

Die amtierende Ratsvorsitzende der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD), Kirsten Fehrs, betrachtet die aktuelle Debatte um Flucht und Migration mit Sorge. »Es scheint, dass der Ruf nach Abschottung gewinnt und der Schutz der Grenzen wichtiger ist als der der Menschenwürde«, sagte die Hamburger Bischöfin dem Evangelischen Pressedienst (EPD). Sie betonte, in der Debatte über Migration müsse die Kirche ihre Stimme erheben: »Wir stehen für Menschenrechte und einen fairen Umgang mit Geflüchteten ein. Mitgefühl, Gerechtigkeit und Barmherzigkeit sind zentrale Werte des Christentums, und wir werden diese weiterhin in die politische Debatte einbringen.« Sorgen mache ihr auch, dass in den vergangenen Monaten bundesweit mehrere Kirchenasyle von den Behörden beendet worden seien. Kirchenasyl bleibe oft die letzte Hoffnung für Geflüchtete. Denn es handle sich um besondere Härtefälle, in denen beispielsweise schwerkranke Menschen in Länder abgeschoben werden sollen, in denen sie keine angemessene medizinische Versorgung erhielten. **EPD**

+++

**Zahl der Menschen mit Depressionen ist gestiegen**

Die Zahl der Menschen mit Depressionen in Schleswig-Holstein hat einen neuen Höchststand erreicht. 318.000 Menschen waren im Jahr 2022 wegen Depressionen in ärztlicher Behandlung, wie die AOK Nordwest mit Verweis auf den AOK-Gesundheitsatlas Depressionen mitteilte. Die Anzahl der Betroffenen sei in den vergangenen fünf Jahren kontinuierlich gestiegen. Frauen sind deutlich häufiger betroffen als Männer. Die Studie zeigt große Unterschiede zwischen den Kreisen und kreisfreien Städten. Die wenigsten depressiven Menschen wohnen in Nordfriesland (10,6 Prozent), Rendsburg-Eckernförde und Flensburg (je 10,7). In Ostholstein ist der Wert mit 13,6 Prozent am höchsten. Auch in Neumünster (13,2) und Steinburg (13,0) und Herzogtum Lauenburg (12,8) leben vergleichsweise viele Menschen mit Depressionen. Kiel (11,1 Prozent) und Lübeck (12,4 Prozent) liegen im Mittelfeld. **EPD**

+++

# Wenn der Ärger groß wird

VON HANS-UWE REHSE

Kennen Sie auch die Momente, in denen einem der Kragen platzt? Vermutlich geht es Ihnen da nicht anders als mir. Mir gelingt es nicht, immer sachlich und beherrscht zu bleiben. Ich versuche es zwar, auch bei Themen, die mich ärgern. Aber wenn ich mit Leuten rede, die eine ganz andere Meinung haben, merke ich, wie anstrengend das ist. Insofern ist es ganz gut, auch mal böse zu schimpfen. Dann kommt der Ärger wenigstens raus. Wahrscheinlich macht es einen eher krank, wenn man ihn ständig in sich reinfressen müsste. Schimpfen und meckern – das kann durchaus hilfreich sein. Wenn es dazu beiträgt, sich zu entlasten. Also lassen Sie ruhig mal Dampf ab. Und machen Sie Ihrem Herzen Luft. Das ist okay.

Allerdings will ich diesem Rat gleich eine Einschränkung hinzufügen: Lassen Sie das Schimpfen nicht zu einem Dauerzustand werden. Auch wenn es vieles gibt, worüber Sie sich dauernd ärgern. Denn: Dem Miteinander dient es nicht. Und ändern tut man damit auch nichts. Wer lauthals schimpft, sieht in dem Moment nur sich selbst. Andere Ansichten spielen keine Rolle. Nur die eigene Meinung zählt. Alles andere erscheint einem abwegig und falsch. Deshalb wird man ja laut. Um dem Nachdruck zu verleihen, was man als richtig erkannt hat.

Ums Verstehen geht es also nicht. Dabei ist das so wichtig. Dass wir nicht nur bei uns selbst bleiben. Sondern uns bemühen, auch die zu verstehen, die alles ganz anders sehen. Und dann versuchen, beieinander zu bleiben. Auch mit diesen Menschen. Ich habe den Eindruck, dass das gesellschaftliche Klima in letzter Zeit rauer geworden ist. Die Unzufriedenheit ist größer geworden. Offenbar läuft es nicht so, wie man es sich wünscht. So bekommt die Wut über andere immer mehr Raum. Ob es nun die »da oben« sind, oder Leute, mit denen man in Streit gerät. Sie werden zu Objekten des Hasses und es gibt Aufrufe zur Gewalt. Die (un-)sozialen Medien spielen dabei eine besondere Rolle.



**HANS-UWE REHSE IST PASTOR IM RUHESTAND UND WAR GESCHÄFTSFÜHRER DER HEUTIGEN DIAKONIE NORD NORD OST MIT HAUPTSITZ IN LÜBECK. SEINE KOLUMNE ERSCHEINT JEDEN MONAT.**

Wenn es so ist, dann müssen wir aufpassen, dass der soziale Zusammenhalt in unserer Gesellschaft erhalten bleibt. Für mich heißt das: Der Wut und dem Hass die Grundlage entziehen. Und dem Dauerschimpfen Grenzen setzen. Stattdessen mehr miteinander reden. Auch und gerade über die unterschiedlichen Sichtweisen. Und dabei sich bemühen, bei der Sache zu bleiben. Also nicht die vorschnellen Urteile pflegen. Sondern immer wieder fragen: Was kann konkret gemacht werden?

Und welche Folgen ergeben sich daraus? Ich glaube, das bringt auf Dauer mehr, als Dampf abzulassen. Und hilfreicher ist es allemal.

# MEINE SCHULD

## Neue Texte von Gefangenen aus den Justizvollzugsanstalten Lübeck und Neumünster

ILLUSTRATIONEN: TIM ECKHORST

Menschen machen Fehler, und nur wer sich anschließend mit der Frage auseinandersetzt, wie es dazu kommen konnte, kann aus Fehlern auch lernen. Wenn Menschen zu einer Haftstrafe verurteilt werden, haben sie zuvor oft schwere Fehler, sprich: Straftaten, begangen. Viele sind im Nachhinein erschrocken und auch entsetzt über das, was sie getan haben.

Sie müssen in der Haft verstehen lernen, warum sie ihre Straftaten begangen haben. Haft ist deshalb im Optimalfall mehr als Buße, Sühne und Ab-

schreckung, sie soll resozialisieren und vor allem eine Aufforderung zur Auseinandersetzung mit Geschehenem und somit eine Chance zur Umkehr. Sich Fehler einzugestehen regt zu Veränderungen an, nur wer sich eigene Schuld und damit verbundene Niederlagen eingesteht, kann daraus positive Energie ziehen. Gefangene, die dazu bereit sind, erleben das Gefängnis nicht selten als Wendepunkt ihres Lebens.

Teilnehmer der HEMPELS-Schreibwerkstätten in den Justizvollzugsanstalten (JVA) Lübeck und Neumünster haben sich mit den Fragen befasst, wie sie mit ihrer Schuld umgehen und was das für sie und auch für ihre Angehörigen bedeutet.

Seine Haft, schreibt ein Teilnehmer, verstehe er als »Verbündeten für das weitere Leben«, für ein künftiges Leben ohne Straftaten. Denn kein Gefangener kann seine Tat ungeschehen machen; er muss aber akzeptieren, dass sie Teil seiner Wirklichkeit ist und muss Wege finden, kein weiteres Mal straffällig zu werden.

Die Schreibwerkstätten dienen dem Ziel der Resozialisierung und finden seit knapp 14 Jahren unter der Anleitung des Journalisten Peter Brandhorst statt, zunächst in der JVA Lübeck und inzwischen auch in der JVA Neumünster. Das Projekt ist in dieser Form deutschlandweit einmalig.



## Gefangen in der Schuld

In meiner Zelle aus Beton, Stein und Gittern / liegt der Blick in die Vergangenheit auf bitteren Splittern. / Als Vater, gefangen in meiner Schuld, so tief, / durch Entscheidungen ich im Dunkel lief.

Drogenhandel, ein düsterer Pfad, so falsch, so nieder, / befand ich mich im Elend wieder. / Die Fesseln der Gier, mit Verzweiflung entfacht, / haben mich geführt in die einsame Nacht.

Meine Familie, meine Kinder, mein Herz so schwer, / in meinen Tränen gebadet, mein Kummer, ein Meer. / Meine Kinder und Frau, zurückgelassen so weit, / das Schicksal ich schuf mit Schmerzen und Leid.

Die Worte der Reue, ein Flüstern in der Zelle, / die Sehnsucht nach Heilung, vom Dunkel ins Helle. / Die Geburt meiner Tochter, den Moment verpasst, / ein Schmerz, wofür ich mich selber hass!

Meine Worte ich sprech' sind voller Bedauern, / meine Gedanken gehen mit über die Mauern. / Die Liebe zu meiner Familie, ein Feuer, das glüht, / doch von Gittern umgeben, mich die Flammen müht.

Ich träum' von Wiedergutmachung, vom Neubeginn, / sehne mich danach, der Familie wieder Licht zu bringen, / Mein

Gelöbnis, zur Besserung, ein Pakt der Reue, / die Schuld, die Saat für morgen, ich heute streue.

In der Dunkelheit such' ich nach einem Licht, / hoffe auf Vergebung, die meine Ketten bricht. / So bin ich gefangen, tief im Gefängnis der Zeit, / hoffe auf einen Weg, der mich aus der Schuld befreit.

HAKIM (ALLE VORNAMEN VERÄNDERT), 28. WEGEN DROGENHANDELS 3 JAHRE UND 3 MONATE HAFT IN DER JVA NEUMÜNSTER.

## Nicht an Familie gedacht

Zunächst einmal war es ein harter Schlag für meine Frau und meine Tochter, als ich von einer Minute auf die andere aus unserem gemeinsamen Leben gerissen wurde. Ich selber wusste ja, was ich getan hatte, es war mir klar, dass so etwas wie die Verhaftung kommen konnte. Aber meine Frau und meine Tochter blieben erst mal allein zurück; der Mann und Vater auf einmal weg im Knast – viele Fragen und zunächst keine Antworten.

Diese Ungewissheit, ob es mir gut geht, wann ich zurückkomme oder ob überhaupt, diese Ausnahmesituation insgesamt quälten meine Angehörigen. Gott sei dank ist meine Tochter schon erwachsen, aber für meine Frau war diese Situation besonders hart, waren wir doch 24/7 zusammen – abends gemeinsam einschlafen, morgens gemeinsam aufstehen, und die Dinge, die dazwischen passieren und eine Beziehung ausmachen, all das fiel auf einmal weg. Meine Frau stand plötzlich mit allem allein da, sie musste alles allein regeln. Ich denke, das ist schlimmer als dass ich hier eingesperrt bin. Denn sie hat sich die Situation ja nicht aussuchen können, ich wiederum konnte entscheiden, ob ich das mache, was mich hierher in den Knast gebracht hat, oder ob ich es nicht tue.

Heute muss ich mir eingestehen, dass ich das alles in meinem grenzenlosen Egoismus ausgeblendet habe. Denn wenn man mal ganz ehrlich zu sich selber ist, dann

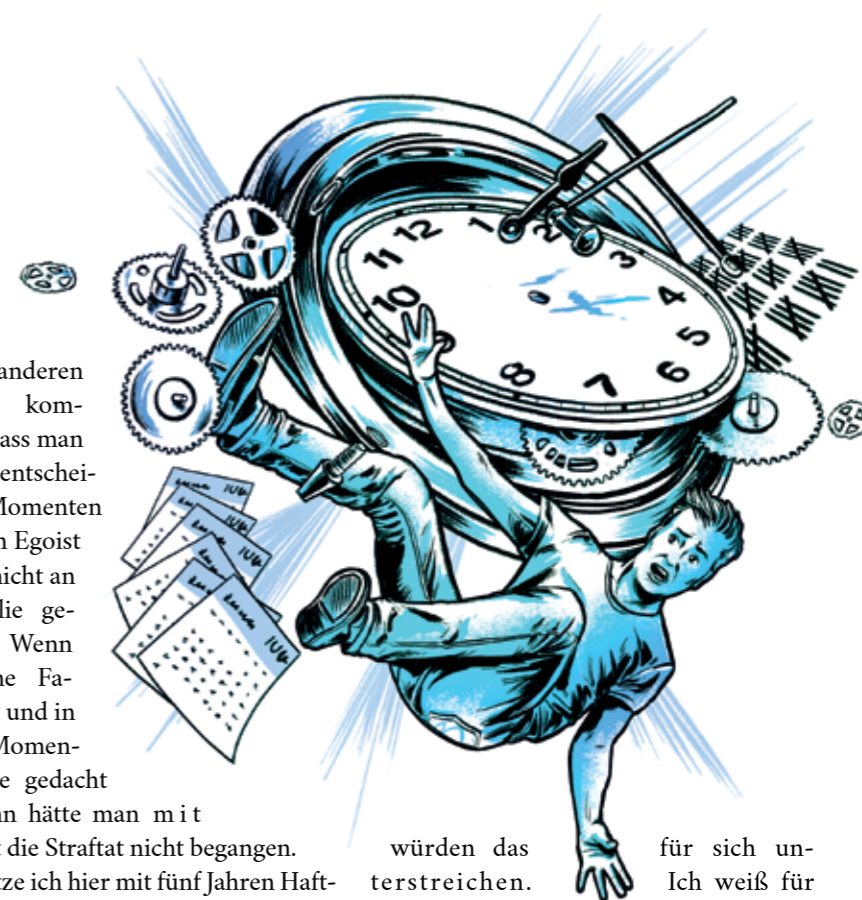
kann man zu keinem anderen Ergebnis kommen, als dass man in diesen entscheidenden Momenten damals ein Egoist war und nicht an die Familie gedacht hat. Wenn man seine Familie liebt und in diesen Momenten an sie gedacht hätte, dann hätte man mit Sicherheit die Straftat nicht begangen.

Jetzt sitze ich hier mit fünf Jahren Haftzeit im Gepäck und kann von hier aus nichts für meine Familie tun. Ich kann nur zusehen, wie traurig mein Verlust für meine Frau und meine Tochter ist. Das bricht mir das Herz! Zum Glück sind meine Frau und ich schon seit 24 Jahren zusammen und führen eine sehr stabile Beziehung. Und ich habe ein großes familiäres Netzwerk, das sich jetzt um meine Frau und meine Tochter kümmert. Trotzdem kann niemand die Lücke füllen, wenn der Papa und der Mann nicht zu Hause ist.

Könnte ich heute an der Uhr drehen und meine Taten ungeschehen machen, dann würde ich das sofort tun. Ich denke, die meisten Gefangenen hier

würden das für sich unterstreichen. Ich weiß für mich inzwischen vor allem eins: Dem Aufenthalt hier im Knast wird kein weiterer folgen. Ich werde Menschen, die ich liebe, niemals wieder einer solchen Situation aussetzen, will nie wieder Egoist sein und gemeinsame Lebenszeit rauben.

TONI, 44, JVA LÜBECK. 5 JAHRE HAFT WEGEN BETRUGS.



## Haft als Entwicklungshelfer

Seit meiner ersten Nacht in Haft hat mich eine Frage immer und immer wieder beschäftigt: Bin ich Schuld an meiner Situation, oder waren es die Umstände?

Zu Beginn meiner Haft habe ich die Schuld an meiner Situation und an meinen Schicksalsschlägen immer bei den Anderen gesucht und die Umstände verantwortlich gemacht. Aber meine innere Stimme konnte diese Ansicht schon damals nicht akzeptieren. Nach dieser Anfangsphase habe ich Schuld und Verantwortung für all die schlechten Ereignisse bei mir selbst gesucht, egal ob ich darauf Einfluss hatte oder nicht. Schuldgefühle sind schlimme Schmerzen und eine Qual. Das führte bei mir nur zu einer starken Depression und einer Schlafstörung.

In den vergangenen zwei Wochen, in denen ich diesen Text über das Thema Schuld angegangen bin, habe ich eine neue Sicht zu diesem tief sinnigen Thema gefunden. Jetzt gucke ich mit einer neutralen Sicht auf meine Vergangenheit. Ich weiß, dass es Dinge in meinem Leben gibt, auf die ich keinen Einfluss hatte und habe, zum Beispiel wie ich heiße oder wo ich geboren wurde; da trifft mich keine Schuld. Aber die Schuld an meiner Tat, die trage nur ich selbst. Diese Schuld kann ich nicht rückgängig machen. Deshalb muss ich mich mit ihr auseinandersetzen.



Eine Haftstrafe ist eine Chance, die genutzt werden muss, um innezuhalten, um aus den gemachten Erfahrungen zu lernen

Denn wenn man aufhört, Haft auf die Aspekte Schmerz und Zerstörung zu reduzieren und stattdessen den Fokus auf die verborgenen Chancen lenkt, dann kann man den Haftaufenthalt zu einem Verbündeten für das weitere Leben machen. Anschließend kann man sich ernsthaft entschuldigen, man kann Strafe oder



und sich zu verändern und nach der Haft nicht wieder straffällig zu werden. Erst in der JVA, als

der Schmerz und die Verzweiflung groß waren, habe ich begonnen, meine Haft als das zu betrachten und zu nutzen, was sie für mich ist: ein Entwicklungshelfer. Wenn wir die Haftstrafe schon durchleiden müssen, dann sollten wir wenigstens die Chance nutzen, an ihr zu wachsen. Es hilft, unseren leidvollen Knasterfahrungen einen Sinn für die Zukunft geben zu können.

Buße auf sich nehmen. Es entlastet, den Fehler oder Regelbruch zutiefst zu bedauern und daraus für die Zukunft zu lernen und ihn nie wieder zu begehen. Um künftig ein straffreies Leben zu genießen.

*FARHAD, 26, JVA NEUMÜNSTER. VERURTEILT WEGEN DROGENHANDELS ZU 2 JAHREN UND 3 MONATEN HAFT.*

## Aus Niederlage hervorgegangener Gewinner

In meinem Leben vor der Haft war ich rücksichtslos. Für mich stand im Vordergrund, Geld zu machen. Die erste Zeit geschah das auch nach Vorschrift, nämlich so wie die Gesellschaft es kennt und für richtig empfindet. Ich kann den Zeitpunkt nicht genau bestimmen, aber irgendwann kamen zu den legalen Geschäften Stück für Stück die nicht so sauberen Geschäfte hinzu. Die Arbeit bei diesen Geschäften wurde dann so lukrativ, dass sie für mich sehr schnell normal und zum Alltag wurde. Damals konnte und wollte ich das nicht beenden. Die Folge: Niederlagen.

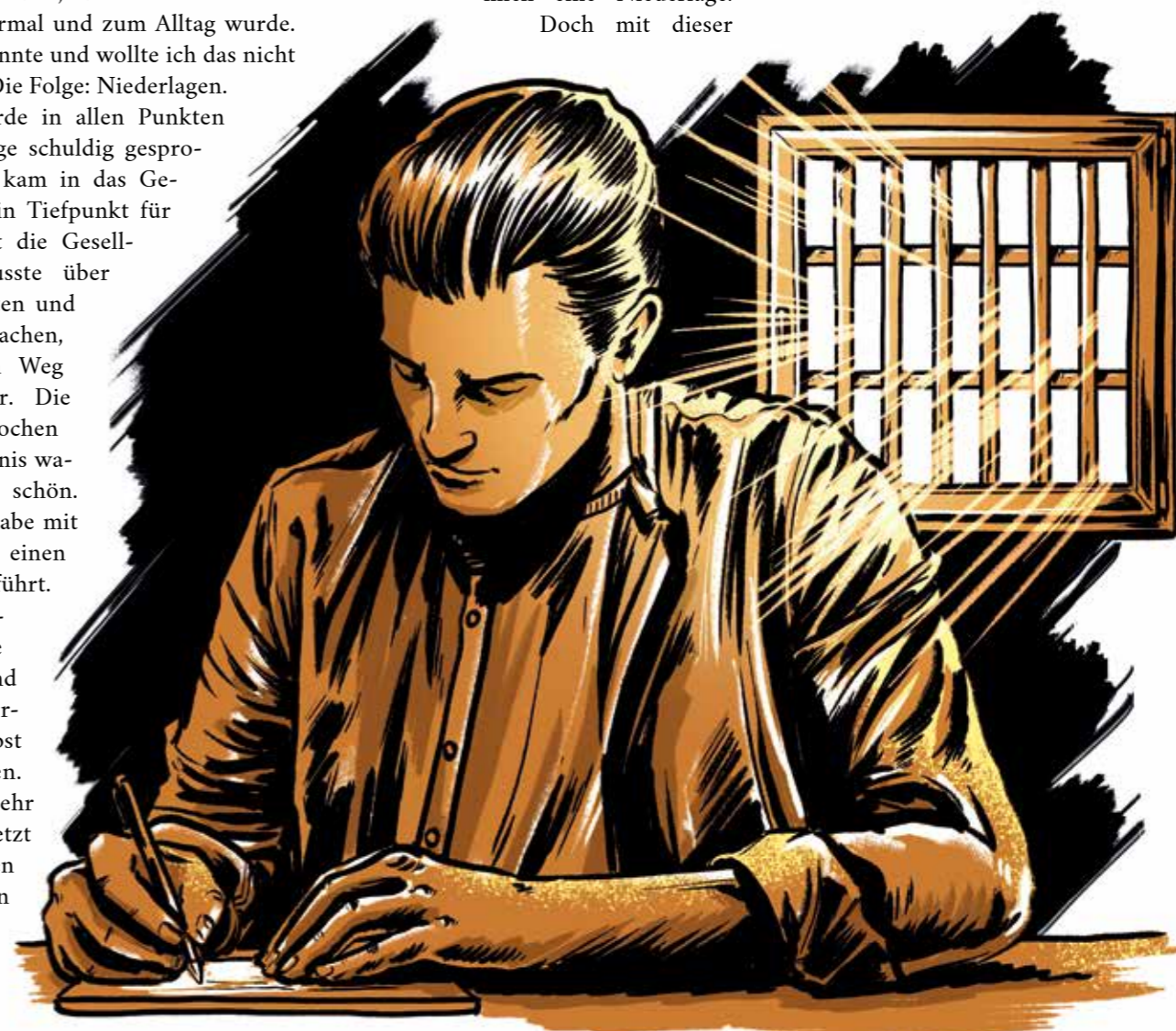
Ich wurde in allen Punkten der Anklage schuldig gesprochen und kam in das Gefängnis. Ein Tiefpunkt für mich. Erst die Gesellschaft musste über mich richten und mir klarmachen, dass mein Weg falsch war. Die ersten Wochen im Gefängnis waren nicht schön. Aber ich habe mit mir selbst einen Kampf geführt. Ich musste mir die Schuld und die Niederlage selbst eingestehen. Das war sehr schwer. Jetzt nach sieben Monaten in Haft sehe ich das Gefängnis

als Wendepunkt an. Gesprächskreise so wie auch diese Schreibwerkstatt helfen mir, mich zu reflektieren. Ich erkenne meine Fehler an. Ich arbeite jetzt an meiner Zukunft ohne illegale Geschäfte. Für mich zählt nur noch meine Familie – zum Glück habe ich eine Familie, die mich liebt.

Das Gefängnis ist für mich eine große Erfahrung, die man sich nicht für Geld kaufen kann. Die Zeit davor war für mich eine Niederlage. Doch mit dieser

Hafterfahrung fühle ich mich inzwischen als Gewinner. Hervorgegangen aus einer vermeintlichen Niederlage.

*DAYAN, 39, JVA NEUMÜNSTER. 6 JAHRE HAFT WEGEN DROGEN- UND WAFFENHANDELS.*



## Vielen wehgetan

Mit meinen Straftaten habe ich mir selbst die größte Niederlage zugefügt. Nach dem Urteil hatte ich zunächst versucht, die anstehende Haft durch Haftaufschub zu verschieben. Aber was bringt das? Ja, Zeit mit der Familie. Aber die Strafzeit muss trotzdem abgessen werden. Irgendwann war dieser Kampf dann auch verloren, es gab kein Zurück mehr. Die Türen der Haftanstalt wurden hinter mir verschlossen. Meine Familie stand nun allein da. Ich habe nicht nur in diesem Moment meiner Familie sehr wehgetan.

Die Strafe annehmen, sich die Schuld eingestehen ist wichtig. Ich bin im Gefängnis, weil nur ich die Verantwortung dafür trage. Nicht andere Menschen tragen die Schuld, nur ich selbst. Also die Strafe annehmen, Verantwortung eingestehen, Haftzeit nutzen. Dazu gehört auch, das weitere Leben zu planen, privat wie beruflich. Zum Glück habe ich meine Familie nicht verloren. Wir sind sogar noch näher zusammengerückt. Zwischen uns passt kein Blatt Papier mehr. Für mich ist das eine schöne Erkenntnis.

*MAIK, 48, JVA NEUMÜNSTER. 4 JAHRE UND 3 MONATE HAFT WEGEN BANDENMÄSSIGEN BETRUGS.*



## Allein verantwortlich

Vorab entschuldige ich mich bei meinen ehemaligen Lehrerinnen und Lehrern, die vergeblich versucht haben, mir Rechtschreibung beizubringen. Ich hoffe trotzdem, dass alle meinen Text verstehen werden.

Bei allen Höhen und Tiefen verlief mein Leben früher eigentlich sehr gut. Ich hatte einen wunderbaren Job, der mir aus betrieblichen Gründen aber leider gekündigt wurde. Deshalb habe ich mich als Handwerker selbstständig gemacht. Auch die erste Zeit der Selbstständigkeit lief wunderbar. Dann begann ich mich selbst zu überschätzen. Kurz gesagt: Ich habe Kunden betrogen und wurde deshalb verurteilt.

Als ich in Haft kam, fiel es mir schwer, mich von meiner Frau, meinen Kindern und Enkelkindern, von meinen Freunden und Geschwistern zu trennen. Die ersten Tage gingen nicht wirklich vorbei. Ich habe mich nur im Spiegel angesehen und war sehr sauer auf mich. Wie konnte ich all den Menschen das antun? Warum habe ich die Taten begangen? Warum hebt man so ab?

Ich weiß nicht, wem gegenüber ich die größten Schuldgefühle habe. Meiner Familie – Frau, Kinder, Enkelkinder –, die ich alleingelassen habe mit der ganzen Situation. All den Menschen, die an mich geglaubt hatten, deren Vertrauen ich zerstört habe und die ich in finanzielle Schwierigkeiten gebracht habe. Meinen Geschwistern, die mich hier in der JVA besuchen und mir trotz allem Mut und Kraft geben. Oder dass meine schon lange verstorbenen Mama und Papa nicht in Ruhe im Grab liegen können und »zusehen« müssen, welchen Mist ihr Sohn gebaut hat. Und auch dem Staat

Deutschland gegenüber, der mir all meine schulischen Möglichkeiten geboten hat, mir eine berufliche Bildung ermöglichte und mich als einen Bürger wie andere auch ansah.

Heute weiß ich: Oh nein, ich kann auch anders handeln. Mein zukünftiges Ziel ist es, das zu beweisen.

Dass ich jetzt hier in der JVA bin, dafür bin allein ich verantwortlich. Den Aufenthalt im Gefängnis verstehe ich inzwischen als eine ganz große Lehre und Lebenserfahrung. Denn er gibt mir die Gelegenheit,

meine frühere Denkweise zu verändern. Und an jene gerichtet, die eine Straftat begehen wollen: Nehmt euch die Zeit zu überlegen, ob solches Handeln euch das geben wird, was ihr zu bekommen hofft, oder wie viel ihr dadurch verlieren würdet.

Manchmal muss man am Ende stehen, um den Anfang zu sehen.

*HASAN, 47, JVA NEUMÜNSTER. 5 JAHRE UND 9 MONATE HAFT WEGEN BETRUGS.*





# »Ich habe früh gelernt, Brücken zu bauen«

*Samiah El Samadoni ist seit 2014 Bürgerbeauftragte für soziale Angelegenheiten des Landes Schleswig-Holstein. Die Kielerin ist die Tochter einer deutschen Katholikin und eines ägyptischen Moslems. Ein Leben zwischen zwei Kulturen, das Ausgrenzung zur Folge hatte. Aber sie auch früh Toleranz und Offenheit lehrte*

TEXT: WOLF PAARMANN, FOTO: PAT SCHEIDEMANN

Ihr Vater kam zum Studieren nach Deutschland, seine Tochter verbrachte als 16-jährige Schülerin die elfte Jahrgangsstufe in Ägypten, um die Kultur und ihre Familie besser kennenzulernen. »Ich bin zwischen zwei Kulturen aufgewachsen und habe früh gelernt, Brücken zu bauen«, sagt die 53-jährige Juristin, die in Kiel geboren ist und hier Rechtswissenschaften studierte. Ihre beste Freundin in Kindheitstagen sei blond und blauäugig gewesen, sie habe am eigenen Leib erfahren, welch einen unterschiedlichen Umgang Äußerlichkeiten auslösen können. »Meine Eltern haben mich geliebt und behütet«, sagt Samiah El Samadoni. »Ich hatte also den Vorteil, hier einen großen Rückhalt zu haben. Meine Startbedingungen waren besser als bei vielen anderen Menschen, die durch ihr Anderssein Ausgrenzung erfahren.« Sie habe so früh Toleranz gelernt, sei sehr frei aufgewachsen und habe die Fähigkeit, erst einmal offen und unvoreingenommen auf alle Situationen zuzugehen. »Das Neue, Unbekannte macht mir keine Angst.«

Als sie vor mehr als zehn Jahren gefragt wurde, ob sie diesen Posten über-

nehmen möchte, habe sie darüber erst einmal ein paar Tage nachdenken müssen. Schließlich sei ihr aber klar geworden, dass darin für sie eine Chance liegen könne, sich aktiv für Gerechtigkeit einzusetzen, ein Thema, das sie ihr Leben lang begleitet. »Als Juristin habe ich gelernt, dass Recht haben und Recht bekommen zwei verschiedene Paar Schuhe sind.« Laut eines Zeitungsartikels der »taz« galt sie, die seit 2009 Mitglied der SPD ist, seinerzeit als »Überraschkandidatin«. Vor Samiah El Samadoni leiteten Birgit Wille (2001 bis 2014/SPD), Sigrid Warnicke (1995 bis 2001/SPD) und Eugen Glombig (1988 bis 1995/SPD) diese unabhängige Einrichtung, in der vom BAFÖG für Studierende bis zur Grundsicherung eine enorme Bandbreite an Anliegen bearbeitet wird.

Als Bürgerbeauftragte könne sie Bedürftigen helfen und die Politik dabei unterstützen, bei der Gesetzgebung auch die Schwächsten der Gesellschaft nicht außer Acht zu lassen. Mit dem Thema »Wohnungslosigkeit« sei sie schon auf ihren beruflichen Stationen in Frankfurt und Köln früh in Berührung gekommen. Metropolen wie diese seien

davon noch deutlich stärker betroffen als Kommunen wie Kiel. »Es macht mich auch noch heute sehr betroffen, wie viele Menschen einfach an denen, die buchstäblich am Boden liegen, vorbeigehen, ohne sie zu beachten.« Mit ihrem 21-köpfigen Team, das nur eine Straßenseite vom Sitz der Landesregierung am Düsternbrooker Weg in Kiel entfernt ist, ist Samiah El Samadoni nicht nur für die sozialen Angelegenheiten zuständig. Als Beauftragte für die Landespolizei hat sie auch ein offenes Ohr für alle Sorgen und Nöte der Menschen, die in diesem Bereich arbeiten. Und für die Bürger, die sich von der Polizei ungerecht behandelt fühlen. Außerdem ist in ihrem Haus die Beschwerdestelle für Kinder und Jugendliche sowie die Antidiskriminierungsstelle des Landes angesiedelt.

Unser Interview mit der Bürgerbeauftragten Samiah El Samadoni lesen Sie ab Seite 18.



Samiah El Samadoni machte aufgrund ihrer Herkunft schon als Kind Erfahrungen mit Ausgrenzung.

# Was macht eine Bürgerbeauftragte?

*Schleswig-Holstein war nach Rheinland-Pfalz erst das zweite Bundesland, das einen Bürgerbeauftragten berief. Und auch heute, knapp 40 Jahre später, gibt es dieses Amt in Deutschland längst nicht flächendeckend.*

*Warum nicht? Und was macht eigentlich eine Bürgerbeauftragte?*

*HEMPELS sprach darüber mit Samiah El Samadoni*

INTERVIEW: WOLF PAARMANN, FOTOS: PAT SCHEIDEMANN

**Frau El Samadoni, Sie leiten diese Behörde seit knapp zehn Jahren. Wissen Sie, warum dieses Amt 1988 in Schleswig-Holstein ins Leben gerufen worden ist?**

Es gab bis dahin bundesweit nur in Rheinland-Pfalz einen Bürgerbeauftragten, dieses Amt hat dort Helmut Kohl geschaffen. In Schleswig-Holstein geht es auf die Initiative des ehemaligen Ministerpräsidenten Björn Engholm zurück. Vorbild ist der Ombudsmann in den skandinavischen Ländern gewesen, der quasi als Vertretung der Bürger und Bürgerinnen Gehör in der Politik finden soll. Björn Engholm ging es schon damals darum, das Verhältnis zwischen Bürgern und Behörden zu verbessern. Die Bürger sollten durch das Amt des Bürgerbeauftragten eine gemeinsame Beschwerdemacht bekommen. Der Gedanke passt einfach gut zum Selbstverständnis der SPD, der Partei, zu deren herausragenden Persönlichkeiten auch Björn Engholm zählt. Beim 30-jährigen Jubiläum dieses Amtes hat er eine Rede gehalten, die mich sehr beeindruckt hat. Er sprach davon, dass die Politik auch dahin gehen muss, wo es weh tut. Wo sie auf Ablehnung trifft. Nur so sei es

möglich, auch dort Zustimmung für den Staat zu gewinnen. Die Menschen sollten abgeholt und mitgenommen werden, auch die, die sich schon abgewandt haben. Für ihn waren das keine leeren Worte. Und wir leben diese Werte in unserem Team.

**Hat nach Rheinland-Pfalz und Schleswig-Holstein mittlerweile jedes Bundesland einen Bürgerbeauftragten für soziale Angelegenheiten?**

Das wäre schön. Es sind bislang sieben Bundesländer, die einen Bürgerbeauftragten haben und acht mit einem Beauftragten für die Landespolizei. Das ist auch eine wichtige Aufgabe, sie sollte aber meiner Ansicht nach nur eine Säule dieser Stelle sein. So wie es in Schleswig-Holstein geregelt ist, hier übernimmt dieses Amt seit 2016 auch diese Aufgabe. Wer nur für die Landespolizei zuständig ist, kümmert sich zwar auch um die Bürger, aber nur um die, die einen unmittelbaren Konflikt mit der Polizei haben. Um soziale Bedürfnisse, die bei uns den weitaus größeren Teil der Anfragen ausmachen, kümmert sich ein solches Amt nicht. Das ist keine gute Lösung.

**Wie sehen Sie den Trend? Wird es in absehbarer Zukunft mehr Bundesländer geben, die dem schleswig-holsteinischen Weg folgen?**

Ich fürchte, es wird dabei bleiben, dass der Fokus weiterhin auf der Polizei und nicht auf den sozialen Nöten liegen wird. Die Polizei ist ein wichtiges Thema, wir müssen die Sorgen und Nöte der Menschen, die in diesem Bereich eine wichtige Aufgabe leisten, ernst nehmen. Aber den Fokus nur darauf zu legen, ist aus meiner Sicht der falsche Weg und eine verpasste Chance. Und: Auch in Hamburg gibt es keinen Bürgerbeauftragten für soziale Angelegenheiten, was zur Folge hat, dass sich viele Menschen an uns wenden. Aber wir dürfen nur Menschen helfen, die in Schleswig-Holstein leben. Das ist keine glückliche Situation.

**Hat sich die Einrichtung des Amtes aus Ihrer Sicht bewährt?**

Auf jeden Fall! Bei uns sind seit der Gründung mehr als 100.000 Anfragen eingegangen. Dahinter stecken mehr als 100.000 Einzelschicksale. Wir kümmern uns dabei nicht nur um die konkreten Anliegen, wir reichen



Das Amt des Bürgerbeauftragten gibt es in Schleswig-Holstein seit 1988, seit über zehn Jahren leitet es Samiah El Samadoni.

sie auch an die politische Ebene weiter und sind ein Hilfsorgan des Parlaments, so wie der Petitionsausschuss. Wir unterstützen die Politik und nehmen dabei auch eine Kontrollfunktion ein. Es gibt einen engen und regelmäßigen Austausch, beispielsweise mit den sozialpolitischen Sprechern und Sprecherinnen der jeweiligen Fraktion. Und da wir als Amt an die Landtagspräsidentin gekoppelt sind, kön-

nen wir auch völlig unabhängig von den Parteien agieren.

**Wie kann Ihr Amt konkret helfen? Und wo enden die Befugnisse?**

Wir sind fast alle Juristen oder Juristinnen, zudem hat jeder im Team eine Mediatoren-Ausbildung gemacht. Wir können eine Rechtsberatung bis zu dem Punkt anbieten, an dem wir einschätzen, welche Erfolgsaussichten ein Gerichts-

verfahren haben könnte. Wir vertreten die Betroffenen nicht vor Gericht, aber auf dem Weg dorthin. Unser vorrangiges Ziel ist aber, zu verhindern, dass es überhaupt so weit kommt. Wir moderieren die Probleme und suchen mit allen Beteiligten nach einvernehmlichen Lösungen. Das machen wir auf allen erdenklichen Wegen, manchmal ist die beste Option auch die, sich vor Ort zusammenzusetzen. Dann machen wir das. Ich sehe

unser Verhältnis zu den Sozialbehörden wie Jobcenter, Sozialamt, Rentenversicherung oder den gesetzlichen Krankenkassen als partnerschaftlich an.

**Haben sich die Inhalte der Anfragen im Verlauf der vergangenen Jahrzehnte verändert?**

Ja. Die Wohnungsnot, die Inflation, die steigenden Energiepreise, der Angriffskrieg der Russen in der Ukraine

– diese Koordinaten haben ein Umfeld geschaffen, in dem auch immer mehr Menschen in existenzielle Not geraten, die vorher in einem Gefühl der Sicherheit gelebt haben. Die eine Arbeit haben, die eine Rente beziehen. Aber das Geld reicht ihnen mittlerweile nicht mehr zum Leben. Diese Entwicklung betrachten wir in unserem Team mit großer Sorge. Ein weiterer Schwerpunkt ist die lange Bearbeitungsdauer von Anträgen

und die schwere Erreichbarkeit von Sozialbehörden. Das führt dazu, dass dringend benötigte Sozialleistungen, etwa für Lebensmittel und Unterkunft, zu spät ausgezahlt werden.

**Mehr als 100.000 Anfragen – ist das mit einem 21-köpfigen Team zu schaffen?**

Um die ganze Bandbreite unserer Aufgaben abdecken zu können, benötigen wir noch drei weitere Vollzeitkräfte. Zumal die Anzahl der Anträge, die bei uns eingehen, Jahr für Jahr weiter steigt. Aber: Immerhin gibt es in Schleswig-Holstein ein solches Amt!

**Trotz der zahlreichen Anfragen habe ich das Gefühl, dass Ihre Behörde als Anlaufstation für Bedürftige nicht sonderlich bekannt ist ...**

... für uns ist die Öffentlichkeitsarbeit auf jeden Fall schwerer geworden. Wir bieten in ganz Schleswig-Holstein Bürgersprechstunden an, aber es bringt nichts, darauf in den klassischen Tageszeitungen hinzuweisen. Sie werden immer weniger gelesen, zumindest von den Menschen, die wir erreichen wollen. Das geht im Printbereich inzwischen fast besser über die kostenlosen Anzeigenblätter. Für eine wirklich gute Internetpräsenz fehlen uns die Ressourcen, deshalb arbeiten wir eng mit den Vereinen und Verbänden vor Ort zusammen, um so das Angebot einer Bürgersprechstunde bekannt zu machen.

**Welche Erfolge hat Ihr Amt konkret erreichen können?**

In den Einzelfällen können wir oft helfen. Im übergeordneten Rahmen konnten wir bei der Schulbegleitung von Menschen mit Behinderungen dafür sorgen, dass eine Entscheidung des Sozialgerichts, die Leistungen für alle Kinder mit Behinderungen in der Schule begrenzte, faktisch nicht mehr zur Wirkung kam, bis diese Entscheidung dann korrigiert werden konnte. Und bei der Vorlage für das neue Kindertagesstättengesetz ist es uns gelungen, dass unser Vorschlag aufgenommen wurde,



Mehr als 100.000 Anfragen gingen seit der Gründung ein – und die Nachfrage steigt Jahr für Jahr.



Die Energiekosten und die Wohnungsnot haben mittlerweile auch Menschen in Bedürftige verwandelt, die einen Arbeitsplatz haben oder Rente beziehen.

dass bedürftigen Eltern auch dann die Beiträge erlassen werden, wenn sie diese bereits bezahlt haben. Oder sie erhebliche Rückstände haben.

**Ist Ihnen ein Fall, in dem Ihr Amt helfen konnte, besonders in Erinnerung geblieben?**

Da gibt es mehrere, aber wenn ich einen auswählen soll, nehme ich den aktuellsten: Mich hat bei einem Bürgersprechtag ein Mann angesprochen, dem ein Bein fehlte und der im Rollstuhl saß. Er begann unser Gespräch damit, dass die Behörde offenbar der Meinung sei, dass das fehlende Bein nachwachsen würde. Und ob ich auch dieser Auffassung sei. Was war passiert: Er wohnte mit seiner Frau und einem Hund in einer kleiner Wohnung im ersten Stock eines größeren Gebäudekomplexes. Laut seiner Aussage sei der Fahrstuhl regelmäßig ausgefallen und er nicht in seine Wohnung gekommen. Das für die Vermietung zuständige Unternehmen bot ihm in einem anderen Objekt eine barrierefreie Wohnung im Erdgeschoss an. Die Kaltmiete blieb unverändert, lediglich für die Energiekosten sollte er wegen der gestiegenen Heizkosten 30 Euro mehr im Monat bezahlen. Eine fai-

re Lösung, aber die Sozialbehörde war der Auffassung, dass die ihm zustehende Grundsicherung nicht um diesen Betrag erhöht werden könne. Wir haben in diesem Fall erfolgreich vermitteln können, die Kosten wurden übernommen. Diese Geschichte hat auch noch einen anderen Gerechtigkeitsaspekt ...

**Welchen?**

In dem Haus, in dem dieser Mann vorher gewohnt hat, sind viele Geflüchtete aus der Ukraine untergebracht. Bei ihnen werden solche Einschränkungen bei der Übernahme der Mieten nicht gemacht. Diese Ungleichbehandlung führt zu einem Unverständnis, das schnell in Konflikte ausarten kann. Deshalb halte ich es für richtig, alle gleich zu behandeln.

**Sie haben jüngst den Bürokratieabbau bei den Sozialbehörden gefordert. Was stört Sie konkret?**

Ich wünsche mir, dass die Bedürftigen nicht immer bis in den letzten Winkel ausgeleuchtet werden, dass nicht immer wieder die gleichen Unterlagen eingefordert werden, um Ansprüche geltend machen zu können. Die Detailtiefe bei der Bearbeitung von Anträgen

ist mir zu groß. Ein 90-Jähriger wird mit hoher Wahrscheinlichkeit keine große Erbschaft mehr machen, warum muss er immer wieder seine Vermögensverhältnisse nachweisen? Wie werden sich diese für ihn jetzt noch verändern? Außerdem stellt die zunehmende Digitalisierung der Behörden für die Menschen, um die wir uns kümmern, eine immer höhere Hürde dar. Ich finde, es sollte zum Existenzminimum gehören, dass jeder Mensch einen Internetanschluss und die dazugehörige Hardware besitzt. Wer digital kommunizieren soll, muss vom Staat dazu auch in die Lage versetzt werden.

**Auch in den Behörden herrscht aktuell ein großer Fachkräftemangel, die Digitalisierung ist eine Lösung, um dieses Problem zu lösen, oder?**

Der Gedanke ist grundsätzlich richtig, weil so Arbeitsabläufe vereinfacht und freiwerdende Kapazitäten an anderer, sinnvollerer Stelle eingesetzt werden könnten. Aber die Umsetzung sieht anders aus. Meine Wahrnehmung ist, dass durch die Digitalisierung eingespielte Arbeitsabläufe für die Sachbearbeiter immer wieder über den Haufen geworfen werden, weil diese Strukturen in Abteilungen entwickelt werden, die nicht nah genug an der Realität sind. Da würde ich mir mehr Mitnahme der Personen wünschen, die sich konkret mit den Bedürftigen beschäftigen. Ich kenne viele Kommunen, in denen zum Beispiel die digital ausgefüllten Anträge für Wohngeld ausgedruckt und dann durch die Sachbearbeiter wieder in ein anderes Programm übertragen werden müssen. Es fehlt oft an der Software für die Schnittstellen. Es sollte zudem immer auch die analoge Alternative geben. Es ist ein Irrtum zu glauben, dass die Zeit das Problem schon lösen wird, heißt, dass der Tag X kommt, an dem sich alle Menschen in der digitalen Welt auskennen und wohlfühlen. Davon sind wir weit entfernt und werden es auch bleiben. Es wird immer Menschen geben, die mit der Digitalität nichts anfangen können. Und auch um die muss

sich der Staat kümmern. Ironischerweise ist es beispielsweise nicht möglich, per Mail Widerspruch einzulegen, das geht nur per Fax oder Post.

**Während der Corona-Pandemie wurde der Kontakt zwischen Behörden und Bürgern auch bewusst digitalisiert. Gefühlt wurde dieser Zustand bis zu einem gewissen Grad beibehalten, oder?**

In den Zeiten der Pandemie war dieser Schritt natürlich richtig, aber einige Behörden haben sich in dieser Welt eingerichtet und sehen es als Vorteil an, nicht mehr so viel persönlichen Kontakt mit Bürgern und Bürgerinnen zu haben. Viele würden auch längere Wartezeiten in Kauf nehmen, um ihre Probleme in Präsenz an- und besprechen zu können. Um eine Lösung zu finden, ist der persönliche Kontakt nun einmal der beste



Angesichts der zunehmenden Digitalisierung der Behörden fordert Samiah El Samadoni, dass es auch immer einen analogen Weg geben muss, um einen Antrag stellen zu können.

Weg. In manchen Kommunen ist es ja schon so, dass online ein Termin beantragt werden muss, um überhaupt das Rathaus betreten zu können. Das ist eine

Fehlentwicklung, die wir wieder korrigieren sollten. Wir müssen uns als Staat den Bürgern und Bürgerinnen zu- und nicht von ihnen abwenden.

Anzeige



## Eine starke Gemeinschaft

Wir sind ein Sozialverband mit über 170.000 Mitgliedern in Schleswig-Holstein, der für soziale Gerechtigkeit kämpft. Wer uns unterstützt, hilft berechnete Ansprüche von Benachteiligten durchzusetzen. Der SoVD streitet aber nicht nur mit Widersprüchen und Klagen für die Schwächeren – die Ortsverbände organisieren auch Treffen, Feiern, Ausflüge und Bewegungsangebote.

**Jetzt Mitglied werden unter [www.sovd-sh.de](http://www.sovd-sh.de) oder per Telefon 0431 / 65 95 94-0.**

**Sozialverband Deutschland**  
Landesverband Schleswig-Holstein



## Holen Sie sich HEMPELS nach Hause, in Ihren Wartebereich oder in Ihr E-Mail-Postfach

**HEMPELS gedruckt oder digital:** Sie sind nicht mobil, wohnen fern von Verkaufsplätzen oder sogar außerhalb Schleswig-Holsteins – und möchten dennoch unser Straßenmagazin lesen? Mit dem Abo kommt HEMPELS monatlich per Post an Ihre Adresse oder per E-Mail in Ihr Postfach. Übrigens: Eine tolle Geschenkidee!

**Ganz wichtig:** Das Angebot richtet sich an Menschen, die HEMPELS sonst nicht erwerben können. Wenn möglich, kaufen Sie unser Magazin bitte weiter auf der Straße bei unseren Verkaufenden.

**HEMPELS im Wartezimmer:** Soziales Engagement ist Ihnen wichtig? Mit einem Abo für den Wartebereich Ihrer Praxis unterstützen Sie HEMPELS und unsere Verkaufenden. Und Sie bereichern Ihr Wartezimmer um eine informative und unterhaltsame Lektüre. Wählen Sie zwischen Jahres- oder Förder-Abo.

Bestellen können Sie unser Abo über den Bestellzettel auf dieser Seite sowie online unter [hempels-sh.de/magazin/abonnement](http://hempels-sh.de/magazin/abonnement)

Die Hälfte des Verkaufspreises geht in Form von Supermarkt-Gutscheinen an unsere Verkaufenden

### HEMPELS ABONNIEREN

**Jahres-Abo**

12x HEMPELS direkt nach Hause oder in Ihren Wartebereich.

€ 63 inkl. Versand

**Geschenke-Abo**

12x Lesespaß verschenken und HEMPELS unterstützen.

€ 63 inkl. Versand

**Förder-Abo**

Mehr geben und HEMPELS mit einer Spende unterstützen? Entscheiden Sie selbst, wie viel Ihnen das Jahres-Abo wert ist. (Mindestbeitrag € 63).

**Digital-Abo**

Mit dem Digital-Abo Solidarität zeigen und HEMPELS immer bequem dabei haben.

€ 43 inkl. Versand

**Zahlung per Überweisung:** HEMPELS e. V. – Förde Sparkasse – Verwendungszweck: Abo – IBAN: DE34 2105 0170 0090 0556 09

### PERSÖNLICHE DATEN

**Rechnungsadresse**

Firmenname

Name, Vorname

Straße, Hausnummer

PLZ, Ort

E-Mail

**Lieferadresse (falls abweichend)**

Firmenname

Name, Vorname

Straße, Hausnummer

PLZ, Ort

Ich benötige eine **Spendenbescheinigung** (bei Förder-Abos ab € 50 Spendenwert zusätzlich zum Abo-Preis von € 63 inkl. Versand).

Bitte senden Sie den ausgefüllten Schein an [abo@hempels-sh.de](mailto:abo@hempels-sh.de) oder per Post an **HEMPELS e. V., Schaßstraße 4, 24103 Kiel**. Das Abonnement beginnt mit dem Ersten des Folgemonats, wenn der Bestellschein bis zum 20. eines Monats eingegangen ist. Bei Eingang nach dem 20. verzögert sich der Beginn des Abos um einen Monat. Wollen Sie das Abo nicht verlängern, kündigen Sie mit einer Frist von zwei Monaten zum Ablauf der Mindestlaufzeit. Anderenfalls verlängert sich das Abo (ausgenommen das Geschenke-Abo) automatisch und ist mit einer Frist von vier Wochen zum Monatsende kündbar.

# »»Das ist ein schlechtes Signal««

*Die Landesregierung plant, ab 2025 jährlich 325.000 von 785.000 Euro bei den Opferhilfemaßnahmen des Justizministeriums einzusparen. Über die möglichen Auswirkungen sprach HEMPELS mit der Landesopferschutzbeauftragten Ulrike Stahlmann-Liebelt*

INTERVIEW: JO TEIN, FOTO: MICHAEL STAUDT/SHZ

**Frau Stahlmann-Liebelt, Sie sind seit 2020 Opferschutzbeauftragte des Landes Schleswig-Holstein. Welche Aufgaben sind damit verknüpft?**

Die ergeben sich aus dem Opferunterstützungsgesetz des Landes (OuG). Dort heißt es, dass ich als Ansprechpartnerin für die Belange von Betroffenen von Straftaten zuständig bin und die Aufgabe habe, schnelle und unbürokratische Hilfe zu leisten. Außerdem soll die Kooperation und Vernetzung zwischen staatlichen und zivilgesellschaftlichen Opferhilfeeinrichtungen gefördert werden, auch bundesweit.

**Die Landesregierung plant ab 2025 jährlich 325.000 von 785.000 Euro bei den justiziellen Opferhilfemaßnahmen einzusparen. Gemäß §4 Absatz 3 des OuG sind Sie zu grundsätzlichen Angelegenheiten des Opferschutzes von den Ministerien anzuhören. Ist das geschehen?**

Nein. Ein paar Tage vorher wurde mir lediglich mitgeteilt, dass die Kürzungen geplant seien. Aber dass ich über die Vorüberlegungen oder die Gründe, die dazu geführt haben, etwas erfahren hätte, das war nicht der Fall. Ich wurde tatsächlich durch diese Information überrascht.

**Unter anderem soll die Förderung von jährlich 95.000 Euro für die freiwilligen Leistungen der psychosozialen Prozessbegleitung wegfallen. Was ist darunter zu verstehen?**

Schon vor 30 Jahren haben wir in Schleswig-Holstein darüber nachgedacht, dass es für Menschen, die schwere Straftaten erleben, gerade Kinder und Jugendliche, eine besondere Belastung bedeutet, wenn sie in ein Strafverfahren eingebunden sind und in der Hauptverhandlung aussagen müssen. Und oftmals sind sie damals alleine damit gewesen und ich habe beobachtet, auch als Staatsanwältin, dass das unzumutbar ist. Inzwischen haben wir spezialisierte Personen mit einer Hochschulausbildung und einer entsprechenden Weiterbildung. Sie begleiten die Betroffenen durch das ganze Verfahren.

Seit 2017 gibt es hierzu auch ein Bundesgesetz, wir haben aber schnell gemerkt, dass der Gesetzgeber nicht alles erfasst hat. Er hat sich bei der Regelung für Erwachsene orientiert an sehr schweren Straftaten, also beispielsweise Vergewaltigung, schwerer Raub. Es wurde übersehen, dass die Situation bei häuslicher Gewalt im Prozess auch eine ist, bei der Betroffene unbedingt eine Begleitung benötigen. Für die Frauen ist dies eine



*Die Opferschutzbeauftragte Ulrike Stahlmann-Liebelt wurde von den Sparplänen der Landesregierung überrascht.*

Extremisituation und nicht zu vergleichen mit anderen Delikten. Auch im neu eingeführten sogenannten Hochrisikomanagement bei häuslicher Gewalt darf die Prozessbegleitung nicht entfernt werden. Zudem ist in Stalkingfällen eine Begleitung erforderlich, genauso wie bei der Hilfe für Opfer von Großschadenslagen wie dem Messerangriff bei Brokstedt. Deshalb brauchen wir auch weiterhin die freiwilligen Leistungen des Landes.

**230.000 Euro von jährlich 465.000, also ungefähr die Hälfte, sollen bei den Unterstützungsangeboten für Kinder**

**Inhaftierter und bei den Hilfen für Kinder, die häusliche Gewalt erleben, gekürzt werden. Warum haben diese Kinder einen besonderen Unterstützungsbedarf und warum trägt die Justiz aus Ihrer Sicht dafür eine Verantwortung?**

Wir hatten in der Justiz ganz lange die Kinder nicht im Fokus. Und die leiden ja eigentlich am meisten unter dieser Situation der häuslichen Gewalt oder der Inhaftierung eines Elternteils. Sie fühlen eine Verantwortung dafür, was da passiert. Sie müssen sich vielleicht rechtfertigen. Wenn ihre Situation bekannt wird, laufen sie Gefahr, stigmatisiert zu werden. Und sie versuchen, es geheim zu halten, in der Öffentlichkeit, in der Schule, vor den Freunden.

Ich finde es insgesamt bei diesen Kürzungsvorschlägen im Opferschutz problematisch, dass es Menschen betrifft, die erstens keine Lobby haben und zweitens von vornherein schon in einer benachteiligten Situation sind. Sie sind darauf angewiesen, dass andere Menschen sehen, dass sie Hilfe brauchen. So wie das ja eigentlich das Justizministerium bislang auch gemacht hat.

**Noch sind es nur Vorschläge, über die die Politik beschließen muss. Was empfehlen Sie?**

Alle Ministerien sind angehalten, zu prüfen, wo man sparen kann. Ich kann nachvollziehen, dass man das muss. Aber was ich nicht verstehe, ist, dass man sich vorher nicht mit den Experten, also denen, die davon etwas verstehen, die in den Beratungsstellen arbeiten und den psychosozialen Prozess begleiten, ausgetauscht und über Lösungen gesprochen hat. Die gibt es immer. So ist es schon sehr plötzlich und überraschend gekommen. Und es trifft die, die eine besondere Unterstützung brauchen und denen nicht der Boden unter den Füßen weggezogen werden sollte. Meines Erachtens ist das ein schlechtes Signal. Und ich wünsche mir, dass ein offener Beratungsprozess nachgeholt wird.

Das gesamte Interview finden Sie unter: [www.hempels-sh.de/news](http://www.hempels-sh.de/news)

## Landesregierung will bei den Wehrlosen sparen

KOMMENTAR VON HEMPELS-VORSTAND JO TEIN

Die Landesregierung plant, ab 2025 rund 325.000 von 785.000 Euro im Bereich der Opferhilfemaßnahmen des Justizressorts einzusparen.

Vier Dinge sind an diesen Vorschlägen auch politisch bedenklich:

**1. Es soll auf dem Rücken besonders schutzwürdiger Kinder und Erwachsener gespart werden**

Die Maßnahmen betreffen Menschen, die sich dagegen kaum oder gar nicht zur Wehr setzen können.

**2. Tagespolitische Entscheidungen werden über bewährte Maßnahmen der Opferhilfe gestellt**

Die freiwilligen Leistungen der psychosozialen Prozessbegleitung haben sich unter anderem bei der Hilfe für Opfer des Messerangriffs bei Brokstedt im Januar 2022 bewährt. Anders als die anschließend neu aufgelegten Maßnahmen, soll die Prozessbegleitung eingestellt werden.

**3. Ein bestehendes Landesgesetz wird ausgehöhlt**

Die Hilfen für Kinder Inhaftierter und für Kinder, die in ihren Familien häusliche Gewalt erleben, sollen um 50 % reduziert werden. Beide Maßnahmen haben erst im Juli 2022 eine

landesgesetzliche Grundlage im ResOG SH bekommen. Dies sollte Vorrang vor diversen freiwilligen Leistungen haben, die das Land gewährt.

**4. Es werden Vorschläge und Mahnungen des Landesrechnungshofs missachtet**

Die aktuellen Einsparvorschläge des Landesrechnungshofs für das Justizressort sind in den Sparplänen nicht zu finden. Auch dessen Kritik bezüglich der im letzten Jahrzehnt stark gewachsenen Anzahl von Personalstellen in der Landesverwaltung bleibt unbeantwortet.

Sparpläne der Landesregierung können nur dann glaubwürdig vermittelt werden, wenn sie Gesetze beachten und bewährte Maßnahmen nicht tagespolitischen Entscheidungen opfern. Geplanten Einschnitten bei den Schwächsten müssen zudem mindestens ebenso schmerzhaft Einschnitte im eigenen Bereich gegenüberstehen.

Der Landtag sollte die Vorschläge der Landesregierung in Sachen Opferschutz ablehnen.

# »»Schwarzverkauf schadet uns und unseren Verkaufenden««

*Über 200 Menschen verkaufen unsere Hefte in Städten und Dörfern Schleswig-Holsteins – und die allermeisten halten sich dabei an die vereinbarten Regeln. Trotzdem kommt es vor, dass jemand ohne gültigen Verkaufsausweis HEMPELS anbietet. Oder es nicht an seinem festen Verkaufsort tut. Wie wir auf diesen Schwarzverkauf reagieren, erklärt unsere Vertriebsleiterin Cara Salto*

**INTERVIEW UND FOTOS: GEORG MEGGERS**

**Cara, Schwarzverkauf bei HEMPELS – was genau bedeutet das?**

Schwarzverkauf hat bei uns verschiedene Formen. Zum Beispiel, dass eine Person Hefte ohne gültigen Verkaufsausweis anbietet – also entweder gar keinen Ausweis besitzt oder nur einen alten, der inzwischen abgelaufen ist. Außerdem handelt es sich um Schwarzverkauf, wenn eine Person zwar einen gültigen Ausweis hat, aber nicht am zugewiesenen Platz verkauft. Und wir sprechen auch von Schwarzverkauf, wenn Menschen in Schleswig-Holstein – außer in Neumünster, wo wir nicht verkaufen – ein Straßenmagazin anbieten, das nicht HEMPELS ist.

**Magazine erhält in den HEMPELS-Ausgabestellen doch nur, wer einen gültigen Verkaufsausweis vorweist. Wie können Menschen ohne diesen dennoch an Hefte kommen?**

Genau können wir das natürlich nicht

sagen. Häufig geben Verkäuferinnen oder Verkäufer mit gültigem Ausweis ihre Exemplare weiter. Das heißt, sie verkaufen sie an Menschen ohne Ausweis. Wir versuchen das nachzuvollziehen, indem wir auf jedes Heft die Nummer des Verkäufers beziehungsweise der Verkäuferin stempeln. Deswegen ist es wichtig, dass unsere Leserinnen und Leser darauf achten, ob sie oben links auf der Titelseite eine Nummer im weißen Kasten sehen. Wenn das Feld geschwärzt, ausgeschnitten oder durchgestrichen ist, liegt der Verdacht nahe, dass es sich um Schwarzverkauf handeln könnte.

**Und im Gegensatz zum Schwarzverkauf: Wie sollten Verkäuferinnen und Verkäufer das Straßenmagazin im Idealfall anbieten?**

Wer Verkäuferin oder Verkäufer von HEMPELS werden möchte, muss sich an unsere Verkaufendenbetreuung wenden. Wir nehmen uns dann viel Zeit, um

unsere Regeln zu erklären. Dazu zählt, dass man nur mit Ausweis und an einem festen sowie zugeteilten Platz verkaufen darf. Und dass Betteln oder der Konsum von Alkohol oder Drogen während des Verkaufs verboten ist. Neue Verkaufende bekommen einen auf vier Wochen befristeten Ausweis und dürfen zunächst nur in der Innenstadt verkaufen. Wenn alles gut funktioniert, bekommen sie danach ihren »richtigen« Ausweis. Und wir besprechen gemeinsam, welcher feste Standort sich am besten für ihre Lebenssituation eignet.

**Wie groß ist das Problem? Gibt es viele Menschen, die HEMPELS schwarz anbieten? Oder halten sich die meisten an die Verkaufsregeln?**

Der allergrößte Teil hält sich zum Glück daran. Aber es ist wie auch sonst im Leben: Ausnahmen gibt es überall. Und um das einmal wirklich deutlich zu machen: Menschen, die ohne Ausweis



*Unsere Vertriebsleiterin Cara Salto im Innenhof des HEMPELS-Vereinscafés »Zum Sofa«. Wer einen gültigen Verkaufsausweis vorlegt, bekommt hier die aktuelle Ausgabe.*

verkaufen, sind eben keine Verkaufenden von uns! Allerdings kann es vorkommen, dass sich auch mal jemand von unseren Verkaufenden nicht an die Regeln hält. Wenn wir davon etwas mitbekommen, suchen wir das Gespräch, um zu klären, was da los war. Wenn uns so etwas aber häufiger gemeldet wird oder es viele Beschwerden gibt, dann verliert die betreffende Person ihren Ausweis und darf nicht weiter verkaufen.

**Gibt es Zeiten und Orte, an denen ihr besonders oft Schwarzverkäufe beobachtet?**

Vor allem rund um Großveranstaltungen. Ganz besonders auffällig ist es zur Kieler Woche oder auf Weihnachtsmärkten. Dabei kommt es häufig zu Beschwerden über Verkaufende ohne Ausweis, die aufdringlich sind oder betteln. Oder im schlimmsten Fall eine verkaufte Zeitung nicht herausgeben. Weihnachtsmärkte gibt es ja auch außerhalb unseres Verkaufsgebiets, aber zur Kieler Woche reisen außerdem viele Verkaufende anderer Straßenmagazine hierher. Weil sie die Möglichkeit sehen, schnell Geld zu verdienen.

**Warum sollte HEMPELS eigentlich nicht außerhalb von Schleswig-Holstein verkauft werden – und andersherum keine Straßenmagazine aus anderen Bundesländern beispielsweise auf der Kieler Woche?**

Das hat verschiedene Gründe. Zum einen praktikable: Bei uns gelten die erwähnten Regeln, an die sich unsere Verkaufenden halten müssen. Und das wollen wir auch kontrollieren. Dabei ist es schon schwierig genug, im Flächenland Schleswig-Holstein alle Verkaufsorte abzudecken – eine Kontrolle in anderen Bundesländern ist einfach unmöglich. Zum anderen gibt es »historische« sowie redaktionelle Gründe. Als HEMPELS Mitte der 90er Jahre ins Leben gerufen wurde, starteten zeitgleich und unabhängig voneinander auch andernorts in Deutschland ähnliche Projekte wie bei-

spielsweise »Hinz&Kunzt« in Hamburg. Viele Straßenmagazine haben sich untereinander darauf geeinigt, wer wo verkaufen darf – und wo eben nicht. Auch inhaltlich würde es wenig Sinn ergeben, wenn wir HEMPELS in anderen Städten anbieten. Wir verstehen uns schließlich als Straßenmagazin für Schleswig-Holstein; darauf liegt der Fokus in unserer Berichterstattung, gerade wenn es um sozialpolitische Themen geht. Und auch die meisten anderen deutschen Straßenmagazine haben einen klaren regionalen Bezug.

**Arbeitet ihr beim Thema »Schwarzverkauf« mit anderen Magazinen zusammen?**

Ja, ganz eng! Wir stehen in regelmäßigem Austausch; da gibt es ganz viel Unterstützung und keine Konkurrenz. Wir engagieren uns alle auf sehr ähnliche Weise und wollen mit den Verkaufsregeln nicht einschränken, sondern unseren Verkäuferinnen und Verkäufern die bestmögliche Hilfe garantieren. Aus diesen Gründen haben die anderen genau wie wir ein Interesse daran, dass ihr Magazin nur in ihrer Stadt und Region verkauft wird.

**Was könnten die Gründe sein, warum jemand gegen unsere Verkaufsregeln verstößt? Und könnt ihr nachvollziehen, wie es dazu kommt?**

Zum Teil schon. Es kann ja passieren, dass jemand gesundheitsbedingt einmal nicht verkaufen kann, die Familie oder die Angehörigen aber auf die Einnahmen angewiesen sind. Dann kann ich aus persönlicher Perspektive natürlich nachvollziehen, dass sich vielleicht die Ehefrau oder der Ehemann an den Platz der erkrankten Person stellt. Man sollte nicht vergessen, dass Menschen HEMPELS aus einer finanziellen Notsituation heraus verkaufen.

**Warum ist Schwarzverkauf aus Sicht von HEMPELS überhaupt ein Problem? Was bedeutet er für den Verein? Und was für die Verkäuferinnen und Verkäufer, die sich an die Regeln halten?**

Das muss man sich von Fall zu Fall anschauen. Wenn jemand ein anderes Straßenmagazin in unserem Verkaufsgebiet anbietet, landen dadurch natürlich keine Einnahmen bei uns. Und Kundinnen und Kunden, die sich in einem Monat schon ein Straßenmagazin gekauft haben, werden sich wahrscheinlich nicht noch ein weiteres kaufen. Das bedeutet also eine weniger verkaufte HEMPELS-Ausgabe. Und wir sind – wie die meisten anderen Printmedien – von unseren Verkaufszahlen abhängig. Auch auf ihnen basiert unser Engagement zugunsten wohnungsloser und bedürftiger Menschen! Problematisch ist außerdem, wenn Menschen unser Magazin ohne gültigen Ausweis verkaufen: Denn wir haben die Beobachtung gemacht, dass diese sich häufig nicht an die Verkaufsregeln halten. Dass sie den Kundinnen und Kunden gegenüber aggressiv auftreten oder ihnen manchmal sogar, nachdem diese bezahlt haben, das Magazin nicht geben wollen. Womöglich geben sie ihnen ein schadhafte Magazine oder drücken ihnen sogar etwas komplett anderes wie einen Supermarkt-Prospekt in die Hand. Das wirft dann leider ein schlechtes Licht auf alle Verkäuferinnen und Verkäufer, obwohl die allermeisten sich an die Regeln halten. Und Käuferinnen und Käufer, die eine solch schlechte Erfahrung gemacht haben, werden eher nicht noch einmal unser Heft erwerben. Insofern schadet der Schwarzverkauf uns als Verein und unseren Verkaufenden.

**Woran erkennen unsere Leserinnen und Leser, dass jemand HEMPELS schwarz verkauft?**

Am Ausweis. Alle Verkaufenden sind verpflichtet, ihn sichtbar zu tragen. Ein Muster findet sich in jeder HEMPELS-Ausgabe rechts unten auf der dritten Seite. Auf dem Ausweis befindet sich ein Bild der Verkäuferin oder des Verkäufers sowie Angaben zur Gültigkeit und der persönlichen Verkaufenden-Nummer. Diese sollte mit der gestempelten Nummer auf der Titelseite übereinstimmen.



Sven aus Kiel zeigt seinen gültigen Verkaufsausweis. Wie er halten sich die meisten Verkäuferinnen und Verkäufer von uns an die vereinbarten Regeln.

**Wie sollte man sich verhalten, wenn man jemanden beobachtet, der unser Magazin anbietet und dabei offenkundig gegen Regeln verstößt?**

Dann kann man uns entweder eine E-Mail an [vk-betreuung@hempels-sh.de](mailto:vk-betreuung@hempels-sh.de) schicken oder uns unter der Telefonnummer (0431) 67 93 98 02 anrufen, um uns den Fall zu schildern.

**Vermutlich wollen viele keine »Petze« sein – und vielleicht haben manche auch ein gewisses Verständnis**

**für Verkaufende, die sich nicht an die Vereinbarungen halten. Was ratet ihr ihnen?**

Am Ende ist es eine Sache des eigenen Ermessens. Ich würde mich erst einmal selbst fragen: Wie schlimm ist dieser Verstoß? Wenn zum Beispiel einer unserer Verkäufer heimlich um eine Ecke hinter seinem Verkaufsplatz einen Schnaps trinkt, sich aber niemand davon gestört fühlt und es nicht unangenehm auffällt, würde ich es einfach auf sich beruhen lassen. Das tut ja niemandem weh! Anders-

ist es, wenn sich jemand von einem Verstoß belästigt fühlt, wenn ihm das Magazin aufgedrängt wird oder der Verkäufer beziehungsweise die Verkäuferin bettelt. Wer so etwas beobachtet, soll sich bitte an uns wenden.

**Was folgt daraufhin? Welche Sanktionen sprecht ihr aus?**

Je nach »Schwere« des Vergehens haben wir abgestufte Maßnahmen. So können wir die Leute erst einmal sperren: Manchmal reichen da schon ein oder zwei Wochen. Wenn so etwas häufiger vorkommt oder das Verhalten wirklich unangemessen war, können die Leute ihren Verkaufsausweis aber auch ganz verlieren und eine lebenslange Sperre bekommen. Natürlich gehen wir nicht leichtfertig mit solchen Sanktionen um – wir wissen ja, was vielen Menschen der HEMPELS-Verkauf bedeutet. Dass sie darauf angewiesen sind.

**Habt ihr den Eindruck, dass viele unserer Verkäuferinnen und Verkäufer verstehen, warum beim HEMPELS-Verkauf bestimmte Regeln gelten?**

Ich denke schon. Es geht ja vor allem beim festen Verkaufsplatz darum, dass sich die Menschen eine eigene Routine aufbauen und zugleich eine soziale Einbindung erfahren durch ihre Stammkundschaft. Dass das gelingt, bekommen wir von beiden Seiten zurückgemeldet: Unsere Verkäuferinnen und Verkäufer berichten uns häufig, wie nett die Käuferinnen und Käufer sind. Umgekehrt bekommen wir regelmäßig Anrufe von Leserinnen und Lesern, die sich besorgt nach »ihren« Verkaufenden erkundigen, wenn sie diese einmal längere Zeit nicht am gewohnten Verkaufsort angetroffen haben. Dieses besondere Vertrauensverhältnis ist eben auch ein Resultat der Regeln, weshalb die allermeisten sie akzeptieren.

Jetzt im Straßenverkauf:

# HEMPELS-KALENDER 2025

Unsere Jahreskalender waren stets tolle Erfolge: vor allem für unsere Verkäuferinnen und Verkäufer, die wie beim Straßenmagazin die Hälfte vom Verkaufspreis erhalten. Wenn Sie sich über beeindruckende Fotos von Schleswig-Holstein freuen – oder nach einem ungewöhnlichen und zugleich sozialen Weihnachtsgeschenk suchen: Wir haben da eine Idee!

Im neuen Kalender zeigen wir Ihnen Motive, die in besonderer Weise unsere Arbeit zugunsten wohnungsloser und bedürftiger Menschen widerspiegeln: »Brücken in Schleswig-Holstein«. Denn wie Brücken wollen auch wir bei HEMPELS Menschen miteinander verbinden. Menschen, die sonst voneinander getrennt wären – zum Beispiel durch mit Armut verbundene Vorurteile.

Im HEMPELS-Kalender 2025 finden Sie Brücken in Friedrichstadt, Husum, Tönning, Schleswig, Holnis, Kiel, Lübeck, Klein Königsförde, Bad Oldesloe, Quern, Hochdonn, Schusterkate und Flensburg. Alle Fotos stammen von Jan Krützfeldt aus Handewitt, mit dem wir seit 2020 zusammenarbeiten.

Damit die Motive voll zur Geltung kommen, erscheint unser Kalender im DIN-A3-Format sowie auf hochwertigem Papier. Für den Druck unterstützen wir ein Klimaschutzprojekt in Deutschland; unter [climatepartner.com/11287-2406-1006](https://climatepartner.com/11287-2406-1006) finden Sie alle Infos dazu.



Ihr Exemplar bekommen Sie für 14,80 Euro auf den Straßen Schleswig-Holsteins. Aufgrund der Größe könnte es sein, dass nicht alle Verkäuferinnen und Verkäufer einen Kalender bei sich tragen. Unser Tipp: Geben Sie bei ihnen eine Bestellung für Ihr nächstes Treffen auf.

Und sollten Sie niemandem begegnen, der Ihnen unseren Kalender anbietet, helfen wir gerne, Sie mit einer Verkäuferin oder einem Verkäufer zusammenzubringen. Dann schreiben Sie uns an [verwaltung@hempels-sh.de](mailto:verwaltung@hempels-sh.de) oder melden sich unter (04 31) 67 44 94.

# HEMPELS

Das Straßenmagazin für Schleswig-Holstein

## Lauchtorte

von Barbara Linnenbrink

### Für 4 Personen:

- 1 kg Lauch
- 260 g Mehl
- 150 g Butter
- 150 g Crème fraîche
- 100 ml Milch
- 100 g geriebener Käse
- 2 Eier
- Salz, Pfeffer, Muskatnuss
- 4 EL Wasser



Foto: Pixabay



Foto: Georg Meggers

Barbara Linnenbrink wuchs in Baden-Württemberg auf und absolvierte dort eine Ausbildung zur Medizinischen Fachangestellten. Für eine Krankenpflegeausbildung zog sie dann nach Rendsburg, wo sie heute wohnt. »Die Nähe zum Meer ist super«, sagt die 56-Jährige. »Auch wenn ich den Schwarzwald manchmal vermisse.« Nachdem sie viele Jahre in der Pflege arbeitete, unterstützt sie seit 2023 die Verwaltung des Kieler Ankers, einer von HEMPELS sowie der Diakonie Altholstein gegründeten Gesellschaft zugunsten wohnungsloser und bedürftiger Menschen. »Hier ist es turbulent, bunt und schön. Und ich habe das Gefühl, dass richtig gute Arbeit geleistet wird!«

Unseren Leserinnen und Lesern empfiehlt sie eine Torte, die sie früher oft für ihre Kinder zubereitete. Dazu einen Mürbeteig aus 250 g Mehl, 130 g Butter, 4 EL Wasser und etwas Salz eine halbe Stunde kühlen. Den in Ringe geschnittenen Lauch in 20 g Butter andünsten sowie 10 g Mehl unterrühren. Zudem aus Milch, Eiern, Käse, Crème fraîche und Gewürzen eine Crème bereiten. Den Teig in einer gefetteten Tortenform bei 200 Grad für 15 Minuten in den Ofen. Anschließend das Gemüse sowie die Crème hinzugeben und für weitere 30 Minuten backen. Et voilà! **MGG**

**BARBARA LINNENBRINK WÜNSCHT GUTEN APPETIT!**





## ZUGEHÖRT

&gt;&gt;7&lt;&lt;

Nelly Furtado

Nelly Furtado kann machen, was sie will, es ist super. Okay, ich habe es ausgeschrieben und jeder weiß, dass ich voreingenommen bin, wenn es hier um das neue Album der kanadischen Musikerin geht. Nochmal von vorne: »7« heißt es, weil es das siebte Album von Nelly Furtado ist. Und man muss leider sagen: Es hat keine guten Kritiken bekommen.

Nichtssagend, uninspiriert, zu kurze Songs, keine Tiefe, Effekthascherei durch zu viele Künstlerkooperationen – so einige der Stimmen. Ich muss sagen, an allen Punkten ist etwas dran. ABER: Es ist und bleibt Nelly Furtado. Eine absolute Wahnsinnsstimme, eine Aura, die durch jeden Ton ins eigene Wohnzimmer dringt, und wirklich reale Hits. Okay, Banger à la »Maneater« oder »I'm Like A Bird« hat das Album nicht, aber man möchte eigentlich ab den ersten Takten des Openers »Showstopper« tanzen.

14 Songs finden sich auf »7«, Gesamtlänge des Albums sind 38 Minuten. So bleibt jeder Song fast unter drei Minuten und zeigt, dass es keine epische Länge braucht, um Qualität zu transportieren. Mit Tove Lo gibt es ein modernes Elektro-Pop-Stück (»Love Bites«), mit der kolumbianischen Superband Bomba Estéreo gibt es den Knaller »Corazón«. Diese Musikhäppchen sind vielleicht auch der neuen TikTok-Generation geschuldet. Echte Tiefe gibt es dadurch nicht, aber durch die kurzen Tracks wirkt es, als hätte Nelly Furtado zu einer schnellen Riesenparty eingeladen – und vom Dancehit bis zur Ballade ist alles dabei. Ein Album, das einfach Spaß macht!

MUSIKTIPP  
VON MICHAELA DRENOVAKOVIC

## DURCHGELESEN

&gt;&gt;WENN DIE NACHT ENDET&lt;&lt;

Christoffer Carlsson

An einem Wintermorgen wird in Skavböke, einem Dorf mitten in Schweden, der 18-jährige Mikael erschlagen aufgefunden. Die Polizei rekonstruiert die Stunden vor der Tat: Mit seinen Freunden war Mikael zuvor auf einer Party. Es wurde gefeiert, es floss Alkohol, es gab auch Streit. Trotzdem kann oder will niemand glauben, dass einer der anderen Jugendlichen der Täter ist; es gibt keine Anhaltspunkte für die Polizei. Bei ihren Ermittlungen stoßen sie immer wieder auf zwei Freunde. Doch nachzuweisen ist dem ungleichen Gespann, das seit der Kindheit unzertrennlich ist, nichts. So verlaufen die Spuren im Sande und graben sich in das kollektive Gedächtnis der Dorfbevölkerung.

Als 20 Jahre später im Sommer Mikael's jüngerer Bruder ebenfalls in Skavböke ermordet wird, sind die damals ermittelnden Beamten nicht mehr im Dienst und Vidar Jörgensson von der Polizei Halmstad übernimmt den Fall. Seine Ermittlungen führen schnell und unweigerlich zu den Ereignissen von damals. Er spricht mit den zuvor ermittelnden Kolleginnen und Kollegen, einstigen Klassenkameradinnen und -kameraden, Freundinnen und Freunden. Und in den hellen Sommernächten beginnen sich Grenzen aufzulösen, flirrend wie das Licht, verschwimmen Früher und Jetzt ...

Carlsson stellt die Menschen, die Natur und das ländliche Schweden einfühlsam dar, zeichnet die Verstrickungen von Schuld und Verantwortung, die Vergeblichkeit und Verkehrung von guten Absichten intensiv und dicht und schreibt wunderschön und fesselnd über das Leben und den Tod. Viel mehr als ein Krimi.

BUCHTIPP  
VON ULRIKE FETKÖTER

## ANGESCHAUT

&gt;&gt;Die Fotografin&lt;&lt;

Ellen Kuras

Am Anfang war die Lust. Lee Miller lässt sich treiben und genießt das freie Leben eines erfolgreichen Fotomodells, war Muse von Man Ray, lebte mal in New York, in Kairo und nun inmitten der Bohème-Szene von Paris. Immer dabei: ihre Kamera, denn fotografieren ist ihre große Leidenschaft. Als sie Roland Penrose kennen und lieben lernt, geht sie mit ihm kurz vor Ausbruch des Zweiten Weltkriegs nach London, wo sie anfängt, für die Vogue zu arbeiten. Sie soll das vom Krieg zerstörte London fotografieren. Doch sie möchte an die Front. 1944 wird die gebürtige Amerikanerin von der US Army als Kriegsberichterstatterin akkreditiert. Zusammen mit einem Fotografen des Time-Life-Magazins dokumentiert sie unter anderem die Befreiung von Paris, die Einnahme von Hitlers Berghof und die Befreiung der Konzentrationslager Dachau und Buchenwald. Es entstehen intensive, berührende Fotos über das Grauen dieses Krieges, die bleibende Spuren in der Psyche Millers hinterlassen.

Jahrelang hat Produzentin und Hauptdarstellerin Kate Winslet für die Filmrechte gekämpft und herausgekommen ist großes Kino über eine sehr mutige, toughe, freiheitsliebende, neugierige und sehr willensstarke Frau, die sich weder von widrigen Umständen, noch von Menschen, die sich ihren Wünschen in den Weg zu stellen versuchten, aufhalten ließ. Posthum wurden ihre Bilder weltberühmt, viele Ausstellungen und Bücher folgten. Und nun dieser Film. Vielen Dank dafür, Miss Winslet. And the next Oscar goes to ...

FILMTIPP  
VON OLIVER ZEMKE

## Experten vom Mieterverein zu Mietrechtsfragen

Dreiste Vermieter

Eine Dreistigkeit spielte sich in Kiel ab. Ein Vermieter sprach, vertreten durch eine bekannte Vermieterorganisation, seiner Mieterin gegenüber eine Eigenbedarfskündigung aus. So weit, so unerfreulich, wenngleich mittlerweile leider auch nicht mehr ungewöhnlich. Gerade in Zeiten angespannter Wohnungsmärkte nutzen immer mehr Vermietende die Eigenbedarfskündigung, oft um ältere Mietverhältnisse zu beenden, die in ihren Augen nicht mehr profitabel sind, oder auch, um vermeintlich unliebsame Mieterinnen und Mieter loszuwerden, die ihre Rechte wahrnehmen. Oder um die Immobilie ohne bestehendes Mietverhältnis gewinnbringender zu veräußern. Da die Rechtsprechung den gesetzlichen Rahmen seit langer Zeit immer vermieterefreundlicher ausgefüllt hat, werden die Möglichkeiten, sich erfolgreich gegen eine solche Kündigung zur Wehr zu setzen, immer weiter eingeschränkt.

Zurück zum Fall. Die Besonderheit dieser Kündigung lag darin, dass der Mieterin zunächst mitgeteilt wurde, dass der Vermieter beabsichtigt, die Immobilie zu veräußern und dann

– als Sahnehäubchen – ein Kaufangebot mit einer Annahmefrist von einer Woche unterbreitete. Da fehlen einem dann doch die Worte. Bleibt nur zu hoffen, dass das zuständige Gericht im Falle einer Räumungsklage deutlich macht, wo für Vermietende die Grenzen verlaufen.



Expert/innen des Kieler Mietervereins schreiben zu aktuellen Mietrechtsfragen. Lesen Sie diesen Monat eine Kolumne des stv. Geschäftsführers **Carsten Wendt**. Bei Anregungen und Fragen können sich unsere Leser/innen direkt an den Mieterverein wenden. Eine Mitgliedschaft ist erforderlich, Bezieher/innen von Sozialleistungen erhalten einen Beitragsnachlass von 30 Prozent.

**MIETERVEREIN IN KIEL, EGGERSTEDTSTR. 1,  
TEL.: (04 31) 97 91 90.**

## Wichtige Urteile zum Sozialrecht

Leistungsanspruch: Doppelt hält besser

Ist unklar, ob Leistungsberechtigten ein Anspruch auf eine bestimmte Sozialleistung zusteht, kommt für den Fall, dass ein Anspruch auf diese Sozialleistung nicht besteht, ein Anspruch auf eine andere Sozialleistung in Betracht. So sollte auch diese andere Sozialleistung stets vorsorglich beantragt werden.

Im konkreten Fall wurde einem spanischen Ehepaar, welches sich lediglich zur Arbeitssuche in Deutschland aufhielt, für den Zeitraum März bis September 2015 vorläufig ALG II (jetzt Bürgergeld) bewilligt, weil zu dieser Zeit rechtlich noch nicht abschließend geklärt war, ob in diesen Fällen ein ALG-II-Anspruch besteht. Später entschied der Europäische Gerichtshof, dass bei bloßer Arbeitsplatzsuche ein ALG-II-Anspruch für EU-Ausländer nicht besteht. In der Folge setzte das Jobcenter den Leistungsanspruch für den Zeitraum März bis September 2015 auf null Euro fest und forderte 8.735,87 Euro von den Eheleuten zurück. Einen Antrag auf Leistungen zur Sicherung ihres Lebensunterhaltes nach § 23 SGB XII beim zuständigen Sozialamt hatte das Ehepaar nicht gestellt.

Während das Landessozialgericht den Erstattungsanspruch des Jobcenters gegen die Eheleute mit der Begründung abgelehnt hatte, das Jobcenter habe einen vorrangigen Erstattungsanspruch gegen den beigeladenen Sozialhilfeträger, weil die Eheleute gegen diesen einen Anspruch auf Leistungen zur

Sicherung des Lebensunterhalts nach § 23 SGB XII in gleicher Höhe wie die vom Jobcenter erbrachten SGB-II-Leistungen gehabt hätten, gab das Bundessozialgericht dem Jobcenter Recht: Das Jobcenter konnte vom Sozialhilfeträger keine Erstattung der an das Ehepaar geleisteten ALG-II-Zahlungen verlangen, weil der Sozialleistungsträger die nach § 105 Abs. 3 SGB X vorausgesetzte Kenntnis von seiner etwaigen Leistungsverpflichtung nicht hatte und sich die Kenntnis des Jobcenters von den leistungsrelevanten Sachverhalten auch nicht zugerechnet lassen musste. (BSG, Urteil vom 11.09.2024, B 4 AS 6/23 R)



Wir veröffentlichen jeden Monat ein Urteil, das für Bezieher/innen von Bürgergeld sowie anderen Sozialleistungen von Bedeutung ist. Unsere Servicereise entsteht in Zusammenarbeit mit dem Kieler **Rechtsanwalt Helge Hildebrandt**. Der Experte für Sozialrecht veröffentlicht zudem unter [www.sozialberatung-kiel.de](http://www.sozialberatung-kiel.de) einen Blog.

# »Menschen zu helfen macht Spaß«

**Jan Hölzel, 61, gibt seit fast drei Jahrzehnten Mahlzeiten an wohnungslose und bedürftige Menschen aus**



Jan Hölzel in der Küche der von der AWO betriebenen »anna« (Anlaufstelle Nachbarschaft) in der Räumerei in Kiel-Gaarden. Heute gibt es Gyrossuppe – worüber sich viele Gäste sehr freuen.

Menschen zu helfen macht Spaß! Deshalb gebe ich bereits seit 1997 Mahlzeiten an wohnungslose und bedürftige Menschen aus. Auch die Abwechslung gefällt mir: Jeden Tag servieren wir andere Gerichte und jeden Tag kommen andere Leute zu uns – obwohl viele Stammgäste dabei sind. Und ich fahre gerne zu den Ausgabestellen wie heute nach Kiel-Gaarden. Natürlich mit aufgedrehter Musik; Country, Rock 'n' Roll oder Psychobilly laufen oft bei mir.

Wie ich vor bald drei Jahrzehnten diese Aufgabe fand? Damals war ich langzeitarbeitslos, weil ich mich um meine pflegebedürftige Mutter kümmerte. Zuvor hatte ich Bauschlossler gelernt, meinen Wehrdienst geleistet und mich zum Kommunikationselektroniker umschulen lassen. Dann hörte ich, dass

die Gaardener Kirche St. Markus Helfer für ihren Mittagstisch sucht. Da bin ich einfach hin, ohne mich groß zu bewerben, und habe mit der Pastorin geschnackt. So fing das an. Später übernahm HEMPELS den Mittagstisch – und noch später der Kieler Anker. Und ich bin immer geliebt.

Bei HEMPELS habe ich seit Ende der 90er schon ganz viel gemacht: Zunächst als Ehrenamtlicher und dann als Mitarbeiter habe ich überall dort geholfen, wo eben Hilfe gebraucht wurde. Ein Jahr lang war ich selbst Straßenverkäufer – und später für sieben Jahre unser Verkäuferbetreuer. Inzwischen arbeite ich neben HEMPELS auch für den Kieler Anker. Früher saß ich außerdem als Kassierer in der Schaubude, einem Kieler Club, an der Tür.

Bei meiner Arbeit jetzt für den Mittagstisch unterstützen mich Ehrenamtliche. Wir sind ein eingespieltes Team. Die Speisen basieren auf Spenden aus den Kantinen des Domicil-Seniorenpflegeheims und der Stadtwerke Kiel; ich hole sie ab und das Küchenteam vom Kieler Anker verarbeitet sie. Bis zu 120 Portionen pro Tag geben wir aus: beim Mittagstisch Manna im Tagestreff und Kontaktladen der Kieler Stadtmission, in der von der AWO betriebenen »anna« in Gaarden und in der Kieler Bahnhofsmission.

Die Gäste heute kenne ich fast alle mit Namen. Unsere älteste Besucherin ist eine 89-Jährige, die in der Nachbarschaft

wohnt und jeden Tag zu uns kommt. Nach der Ausgabe machen unsere Ehrenamtlichen und ich noch klar Schiff – anschließend hole ich die gespendeten Speisen ab, die wir für morgen einlagern. In diesem Job möchte ich bis zur Rente bleiben. Denn wie gesagt: Menschen zu helfen macht Spaß.

Wenn die Leserinnen und Leser von HEMPELS uns dabei unterstützen wollen, können sie das mit einer Spende (Kontoinhaber: HEMPELS e. V. / Betreff: Küche / IBAN: DE66 2105 0170 1004 0834 14 / BIC: NOLADE21KIE, Anm. d. Red.). Darüber würden unsere Gäste und ich uns sehr freuen!

**PROTOKOLL UND FOTO: GEORG MEGGERS**

## JA, ICH MÖCHTE HEMPELS UNTERSTÜTZEN!

### FÖRDERMITGLIEDSCHAFT

Ich möchte Fördermitglied von HEMPELS werden und zahle monatlich / jährlich \_\_\_\_\_ Euro

- Einzug (erfolgt bei Beträgen unter 5 Euro/Monat vierteljährlich)
- Überweisung auf das Konto: IBAN: DE66 2105 0170 1004 0834 14; BIC: NOLADE21KIE
- HEMPELS e. V. ist vom Finanzamt Kiel (Nord-GL 4474) als mildtätig anerkannt. StNr. 20/291/84769  
Ich bin mit der Veröffentlichung meines Namens einverstanden

### MEINE ANSCHRIFT

Name, Vorname

Straße, Hausnummer

PLZ, Ort

Telefon

E-Mail

Datum & Unterschrift

### BANKVERBINDUNG

DE \_ \_ | \_ \_ \_ \_ | \_ \_ \_ \_ | \_ \_ \_ \_ | \_ \_ \_ \_  
IBAN

\_ \_ \_ \_ \_ | \_ \_ \_ \_  
BIC

Bankinstitut

Bitte senden an:  
**HEMPELS** Straßenmagazin,  
Schaßstraße 4, 24103 Kiel  
Fax: (04 31) 6 61 31 16  
E-Mail: [abo@hempels-sh.de](mailto:abo@hempels-sh.de)  
Oder einfach anrufen: (04 31) 67 44 94

**HEMPELS**

**SILKE FLEUTI**

\* 06.09.1975 † 12.09.2024

Silke besuchte die Einrichtungen von HEMPELS, dem Kieler Anker und der Kieler Stadtmission. Sie wird uns fehlen.

Gäste, Ehrenamtliche sowie Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von HEMPELS, dem Kieler Anker sowie dem Tagestreff und Kontaktladen (TaKo) der Kieler Stadtmission

**HEMPELS ONLINE**

Weitere News und Infos finden Sie auf unserer Webseite [www.hempels-sh.de](http://www.hempels-sh.de) sowie auf unseren Social-Media-Kanälen auf Facebook ([www.facebook.com/StrassenmagazinHempels](http://www.facebook.com/StrassenmagazinHempels)) und Instagram (@hempels\_sh).

**HEMPELS**  
Das Straßenmagazin für Schleswig-Holstein



Agenturleiterin  
» **Martina Burmeister**  
Versicherungsfachfrau (IHK)

Altes Dorf 23, 23898 Sandesneben  
» **0151 68123231**  
[mburmeister@itzehoer-vl.de](mailto:mburmeister@itzehoer-vl.de)



[www.mburmeister.itzehoer-vl.de](http://www.mburmeister.itzehoer-vl.de)

Anzeige

**IMPRESSUM**

Herausgeber des Straßenmagazins  
HEMPELS e. V., Schaßstraße 4,  
24103 Kiel, Tel.: (04 31) 67 44 94  
Fax: (04 31) 6 61 31 16

Redaktion Georg Meggers (V.i.S.d.P.),  
Peter Brandhorst, Wolf Paarmann  
[redaktion@hempels-sh.de](mailto:redaktion@hempels-sh.de)

Online-Redaktion Georg Meggers,  
Cara Salto

Foto Holger Förster

Mitarbeit Michaela Drenovakovic,  
Ulrike Fetkötter, Alexander Hertz-Klep-  
tow, Hans-Uwe Rehse, Margit Waschull,  
Oliver Zemke

Layout Nadine Grünewald

Redesign 3G-GRAFIK,  
Uta Lange und Götz Lange

Anzeigen Vera Ulrich  
[anzeigen@hempels-sh.de](mailto:anzeigen@hempels-sh.de)

HEMPELS in Flensburg  
Johanniskirchhof 19, Tel.: (04 61)  
4 80 83 25, [flensburg@hempels-sh.de](mailto:flensburg@hempels-sh.de)

HEMPELS in Husum  
[nordfriesland@hempels-sh.de](mailto:nordfriesland@hempels-sh.de)

HEMPELS in Lübeck  
Wahmstraße 80, Tel.: (04 51)  
400 25 76 40, [luebeck@hempels-sh.de](mailto:luebeck@hempels-sh.de)

HEMPELS im Internet  
[www.hempels-sh.de](http://www.hempels-sh.de)

Geschäftsführung Vera Ulrich  
[verwaltung@hempels-sh.de](mailto:verwaltung@hempels-sh.de)

Vereinsvorstand Jo Tein (1. Vors.),  
Catharina Paulsen, Lutz Regenber  
[vorstand@hempels-sh.de](mailto:vorstand@hempels-sh.de)

HEMPELS-Café Schaßstraße 4, Kiel,  
Tel.: (04 31) 6 61 41 76

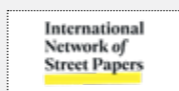
Druck PerCom Vertriebsgesellschaft,  
Am Busbahnhof 1, 24784 Westerrönfeld

Geschäftskonto HEMPELS  
IBAN: DE43 2105 0170 1003 5790 40  
BIC: NOLADE21KIE

Spendenkonto HEMPELS  
IBAN: DE66 2105 0170 1004 0834 14  
BIC: NOLADE21KIE

Als gemeinnützig anerkannt: Finanzamt  
Kiel Nord unter der Nr. GL 4474

HEMPELS Straßenmagazin ist Mit-  
glied im Internationalen Netzwerk  
der Straßenzeitungen sowie im forum  
sozial e. V.



HEMPELS wurde 2015 ausgezeichnet mit  
dem Ingeborg-Drewitz-Preis für die Arbeit  
der Schreibwerkstatt für Gefangene.

HEMPELS gewann 2024 den Award für  
das »Beste Foto« des internationalen  
Netzwerks der Straßenmagazine (INSP).

**HEMPELS gewinnt internationalen Preis**

Beim Treffen der weltweiten Straßenmagazine in Liverpool wurde unser Foto prämiert



Delegierte von Straßenmagazinen aus Asien, Australien, Europa, Nord- sowie Lateinamerika trafen sich im September zur INSP-Konferenz in Liverpool.

Zur Konferenz des INSP (International Network of Street Papers) trafen sich im September Vertreterinnen und Vertreter von über 40 Straßenmagazinen aus aller Welt in Liverpool. Delegierte aus Asien, Australien, Europa, Nord- sowie Lateinamerika reisten in den Nordwesten Englands, um dort Erfahrungen und Ideen auszutauschen. Alle einte dabei das Ziel, sich weltweit zugunsten wohnungsloser und von Armut betroffener Menschen einzusetzen.

Für HEMPELS waren Vorstand und Mitgründer Jo Tein sowie der Redaktionsleiter und stellvertretende Geschäftsführer Georg Meggers vor Ort. Themen an den vier Konferenztagen waren unter anderem der Einsatz Künstlicher Intelligenz und die Entwicklung neuer Produkte, die Betreuung der Verkaufenden sowie Unterstützung von Mitarbeitenden,

Fundraising und die engere Zusammenarbeit der weltweiten Magazine. Während des Treffens fand die Generalversammlung des INSP statt und die Delegierten wählten ehrenamtliche Vorstandsmitglieder des Verbands.

Zudem verlieh das Netzwerk in einem feierlichen Rahmen im Museum of Liverpool die INSP-Awards. Ausgezeichnet wurden verschiedene Kategorien – und HEMPELS gewann den Preis für das beste Foto! Prämiert wurde ein Bild, das unser Fotograf Holger Förster von unserer Verkäuferin Katharina für die »Traumbilder«-Ausstellung gemacht hat. Katharina ist darauf in ihrer Wunschrolle als Elizabeth I. zu sehen. Als Königin von England also – durchaus passend zum Ort der Veranstaltung. **MGG**

**Verkaufende in anderen Ländern**

Etwa 110 Straßenzeitungen gibt es auf der Welt. Wir lassen hier Verkäufer/innen zu Wort kommen. Holly verkauft in Brisbane (Australien) »The Big Issue Australia«.



Ich verkaufe nicht nur unsere Straßenzeitung, drumherum engagiere ich mich auch noch für andere Dinge. Hier möchte ich erzählen, wie eine typische Woche für mich aussieht. Montagmorgens arbeite ich ehrenamtlich im Royal Brisbane Hospital. Mit einem anderen Freiwilligen verleihe ich Bücher an Patienten – vor allem an solche, die schon länger im Krankenhaus sind. Der Dienstag ist mein langer »Big Issue«-Tag.

Am Nachmittag beende ich meine Schicht und werde von einem Betreuer abgeholt; ich habe eine Reihe von körperlichen und geistigen chronischen Erkrankungen und erhalte Unterstützung. Oft gehen wir dann schwimmen und machen Brettspiele. Mittwochs kommt auch eine Betreuerin. Am Donnerstag gehe ich zu einer Gruppentherapie, wo wir Fähigkeiten erlernen, um unser Leben so gut wie möglich zu gestalten. Freitagvormittags treibe ich viel Sport, bevor ich ab Mittag und auch am Samstag die Zeitung verkaufe. Sonntags kommt wieder ein Betreuer. Das Tolle ist, dass ich die Verkaufsarbeit mit meinen Terminen vereinbaren kann. Der Verkauf hilft mir bei meinen medizinischen Ausgaben und bedeutet auch, dass ich meinen Hund Neville haben kann. Dank »The Big Issue« lebe ich jetzt mein bestes Leben.

MIT DANK AN »THE BIG ISSUE AUSTRALIA« / INSP.NGO

	4				5		
	2	3	4	1	9		
		2		6			
2	9	6	1	4	3	7	
3	7		9		2	4	
5	1	7	2	3	6	8	
		1		9			
	3	5	7	2	8		
	6				1		

Leicht

Das jeweilige Sudoku-Diagramm muss mit den Ziffern 1 bis 9 aufgefüllt werden. Dabei darf jede Zahl in jeder Zeile und jeder Spalte und in jedem 3x3-Feld nur einmal vorkommen. Die Lösungen veröffentlichen wir im nächsten Heft.

Lösung Oktober 2024 / Nr. 341:

	4		9	7		5	
	7		1	4		6	
		5			4		
4			7				9
	6	3			1	2	
2			1				6
		7			6		
	8		7	5		4	
	2		6	1		3	

Schwer

© BERTRAM STEINSKY

8	9	7	3	6	4	2	5	1
2	6	3	9	5	1	8	4	7
4	1	5	7	8	2	3	6	9
3	2	1	8	7	5	4	9	6
9	8	6	1	4	3	5	7	2
5	7	4	2	9	6	1	8	3
6	4	2	5	1	7	9	3	8
1	5	8	6	3	9	7	2	4
7	3	9	4	2	8	6	1	5

Leicht

4	7	8	6	9	5	1	3	2
9	6	3	1	2	8	7	4	5
5	1	2	4	7	3	9	6	8
8	9	7	3	4	6	5	2	1
3	2	1	5	8	7	4	9	6
6	5	4	9	1	2	8	7	3
7	8	6	2	5	9	3	1	4
2	4	5	7	3	1	6	8	9
1	3	9	8	6	4	2	5	7

Schwer

HEMPELS-KARIKATUR VON KOSTAS KOUFOGIORGOS  
WWW.KOUFOGIORGOS.DE





**SO FARÄTSEL**

Haben Sie zuvor das kleine Sofa gefunden?

Dann Seite 2 lesen und mitmachen!

# Frietietsdoon



Foto: Ilayda Bal

Mit een Fründin is nülchs gor nix mehr antofangen west. Ja, se is werr so laat to Bett kamen. Se hett noch so lang strickt un hett nich opholen kunnt. Dat kenn ik goot. Ik sitt ok geern avends bi Musik or vör de Feernseher un strick or stick dorbi. Un wenn dat denn laat is, denn segg ik mi, och, noch een Reeg. Un denn, noch een Reeg. Un jichtenswann wunner ik mi, dat dat all werr Klock twee is, merrn in'e Nacht. Na, nu mutt ik mi avers henleggen. Ik schall ja neegst Dag arbeiden.

Un denn will ik opstahn un, wat schall ik seggen, dat geiht nich. Tomindst nich mit de eerst Bewegen. De Arms un Hannen sünd meist infroren un de Nack ok. Wo kümmt dat denn blots vun, wunner ik mi. Ik heff doch gor nix maakt. Keen Sport, keen anstrengen Saak. Nee, ik heff blots siet fief Stünnen dor seten. Un heff mi nich een Mal vun de Steed röögt. Keen Wunner, dat allens stief is.

Denn gifft dat noch wat, mit dat ik hele Avenden un Nachten tobringen kann. Dat is dat Dörchkieken vun Kaakböker un dat Lesen vun Rezepten. Tellt heff ik mien Kaakböker nich, man dat möönt so üm un bi hundert sien, villicht'n poor mehr. Un denn plaan ik ja geern so een richtig gode Eten mit mehrere Gäng, de ik an besünnere Daag för besünnere Lüüd op de Disch bring. Un denn kiek ik all de Böker dörch. Wat passt to wat? Wat för een Supp? Wat för een Braden?

Dat Eten later is denn gor nich mehr vun Belang. Mit gode Planen geiht dorbi allens vun sülvst.

Ik mag dat ja, wenn Lüüd as so'n lütte Kind bi een Saak sünd un allens üm sik rüm vergeet, un nich an de Loopbahn in'e Beroop, dat Geld or de Tiet denkt. Ik kenn een, de fohrt mit sien Oldtimer-Trecker daaglang dörch de Gegend, een anner een hett sien Büro vullstellt mit Modell-Autos. Un ik glööv, wenn he alleen is, denn fohrt he mit de Autos över sien Schrievdisch.

So hett jedeen sien Macken. Un ik harr wiss noch mehr, wenn de Ümstänn un de Tiet passen däan. Weer de Iesenbahn vun mien Kinner noch opbuut, harr ik ni nich de Finger dorvun laten kunnt. Man siet mien öllere Söhn uttrucken is, steiht de in Kartons packt in'e Keller, jichtenswo achter Kartons mit annere Schätt.

Man weetst du, wat mi so richtig afgeiht? Dat is dat Buen mit Lego. Siet mien Kinnertiet drööm ik vun een Stadt ut Lego, een hele Stuvv vull. Man de Stuvv fehlt in mien Huus, un denn is dor ja ok noch de Saak mit de Arbeit annern Dag.

DIE AUTORIN UND DOZENTIN MARGIT WASCHULL AUS KIEL SCHREIBT PLATTDÜÜTSCH UND DEUTSCHE TEXTE FÜR KINDER UND ERWACHSENE. SIE STELLT PLATTDEUTSCH IN SCHLESWIG-HOLSTEINISCHEN KITAS UND SCHULEN VOR UND INFORMIERT ÜBER MEHRSPRACHIGKEIT. KONTAKT: PLATT-ATTACK.SH@GMX.DE



www.TonArt - Flensburg.de

Quartier für  
Keramik - Musik - Kultur  
Gästewohnungen

24939 Flensburg, Schloßstraße 16

Gundula Sommerer

Keramikatelier und Galerie

Geöffnet auf Anfrage: 0179 5 09 94 65

Üze Oldenburg

Liedermacher, Leiernbauer und – spieler 0157 78081319



Volltreffer  
im Netz

Der Knaller für  
Kleinunternehmen &  
Existenzgründer

Rundum-Sorglos-Websites | Online-Marketing  
Flyer | Visitenkarten | u.v.m.

volltreffer-im-netz.de by ideenwerft | Tel. 0431 26092211

**OBOLUS** ///  
SOZIALLADEN IN KIEL

Aktuell freuen wir uns  
besonders über Winterkleidung.  
Vielen Dank  
all unseren Spendenden.

Filiale Zentrum Sophienblatt 64a Mo-Fr: 9:00 - 18:00 Tel. 0431/71034012  
 Filiale Dietrichsdorf Herkendorfer Weg 47 Mo-Fr: 9:00 - 18:00 Tel. 0431/600539711  
 Filiale Gaarden Johannesstraße 48 Mo-Fr: 9:00 - 16:00 Tel. 0431-600538411  
 Web: info@obolus-kiel.de  
 Instagram: obolus\_sozialladen\_kiel

Ein Projekt von: faww jobcenter.kiel

**M**aurermeister Klinger

Natursteinarbeiten | Betonarbeiten  
Sanierungen | Eingangspodeste

Kiel

Graf-Spee Straße 7 24105 Kiel

Tel: 0431 - 58 78 394

E-Mail: info@maurermeisterklinger.de

www.maurermeisterklinger.de

**GAARDENER  
APOTHEKE**

Apotheker Jochen Kümmerle

Karlstal 33 · 24143 Kiel

Tel. 04 31/73 22 52 · Fax 77 52 00

**Ollie's Getränke Service**

Getränke, Fassbier und Zapfanlage, Wein und Sekt, Lieferservice  
bis Kiel und weiter... und wir stellen Ihnen die Ware in den Kofferraum

VOM 4. BIS 8. 11. 2024 IM ANGEBOT:



WITTENSEER SPORT VITAL

8,99 EUR

je 12 x 0,7 l (+ Pfand)

Ollie's Getränkeservice, Kieler Straße 10, Langwedel  
Öffnungszeiten: Mo. + Fr. 9-17 Uhr, Di. - Do. 14-17 Uhr

Telefon: 0 43 29 / 8 16